

## Betroffene erinnern sich (15)

Aloys Funke

**Petersberg-Wallfahrt  
am 17. Juni 1973**

Katholische Jugendarbeit im  
Visier von SED und MfS

Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicher-  
heitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt

	Inhalt
Geleitwort	3
Vorwort	4
1. Die kirchliche und politische Situation im Frühjahr 1973	5
1.1. Grundsätzliche Probleme mit der kirchlichen Jugendarbeit	5
1.2. Die Wallfahrt im Kontext der staatlichen Jugendpolitik	8
1.3. Innerkirchliche Probleme mit der Jugendarbeit	12
2. Der Verlauf der Wallfahrt auf den Petersberg	14
2.1. Vorladung durch des Rat des Saalkreises am Vortag (16. 6. 1973)	15
2.2. Der Ablauf des Wallfahrtstages	16
2.2.1. Das Gesamtprogramm	16
2.2.2. Die Texte der provokativen Statio im Freien	17
2.2.3. Die Texte der Eucharistiefeier	28
2.2.4. Plakatausstellung und Auspreisung	35
3. Mechanismen, Rituale und Strafmaßnahmen	42
3.1. Recherchen und erste Bewertungen auf der Ortsebene	42
3.1.1. Bericht der Bezirksleitung an den 1. Sekretär Werner Felfe	42
3.1.2. Schreiben von Generalvikar Hubrich an Prälat Groß	44
3.1.3. Der Bericht des Referates Kirchenfragen	47
3.1.4. Einschätzung der Abteilung Parteiorgane der SED-Bezirksleitung	49
3.2. Das Staat-Kirche-Gespräch auf Bezirksebene vom 5. 7. 1973	50
3.2.1. Erarbeitung einer Verhandlungs-Konzeption in der Bezirksleitung Halle	50
3.2.2. Das Gespräch vom 5. 7. 1973 (Protokoll von Generalvikar Hubrich)	52
3.2.3. Die Aussprache vom 5. 7. 1973 (Gedächtnisprotokoll aus Sicht des Genossen Wolf)	55
3.2.4. Parallel-Gespräch am 5. 7. 1973 mit der Jugendseelsorge	57

Diese Broschüre entstand mit freundlicher und engagierter Unterstützung der Mitarbeiter der Zentralstelle Berlin der Behörde der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, des Zentralarchivs des Bischöflichen Amtes Magdeburg.

3.3. Personelle Konsequenzen und neue Provokationen	59
3.3.1. Personelle Konsequenzen: Präsentation eines Bauernopfers	59
3.3.2. Neue Provokationen in Zeitz (30. 6. / 1. 7. 1973)	64
3.4. Die zentrale Ebene fordert eine Reglementierung der Kirche	66
3.4.1. Die Auswertung durch die AG Kirchenfragen beim ZK der SED	66
3.4.2. Aussprache der Bezirksvorsitzenden von Magdeburg und Halle mit Bischof Braun (26. 7. 1973)	67
4. Weitere Konsequenzen aus dem „Fall Petersberg“	70
4.1. Druck der Kirchenvertreter gegen kirchliche Oppositionelle	70
4.2. Maßnahmenkatalog gegen die Katholische Kirche	71
Abkürzungsverzeichnis	76

Die *kursiv* dargestellten Textstellen sind Abschriften. Sie wurden in alter Rechtschreibung belassen. Sofern sie aus Unterlagen des MfS und anderer DDR-Behörden sowie der SED stammen, wurden orthografische und grammatistische Fehler nicht korrigiert.

Gerade junge Menschen haben in der DDR immer wieder versucht, sich der Vereinnahmung durch den Staat zu entziehen. Einer der Freiräume, den sie sich wählen konnten, war der Bereich der evangelischen oder katholischen Kirche. Hier wurde Gemeinschaftsgefühl entwickelt, konnte Vertrauen wachsen und wurde Geborgenheit erlebt. Trotz einer restriktiven „Veranstaltungsordnung“ und zahlreicher weiterer Versuche gelang es den staatlichen Stellen bis zum Ende der DDR nicht, diese Treffen zu unterbinden und den „Kampf um die Jugend“ gänzlich für sich zu entscheiden.

Neben den örtlichen Zusammenkünften waren es die Jugendsonntage, zu denen sich überregional junge Menschen versammelten um über bestimmte Themen zu diskutieren oder sich kennenzulernen. Diese Tradition spielte schon im Widerstand gegen den Nationalsozialismus eine Rolle.

In der vorliegenden Broschüre wird die Sicht des Ministeriums für Staatssicherheit und seiner Partner auf die jährliche katholische Jugendwallfahrt gezeigt, die 1973 gerade am 17. Juni stattfand. Der 20. Jahrestag dieses denkwürdigen Tages schürte die Angst vor einer Wiederholung und trug damit zu einer Verschärfung der Sicherheitsbestimmungen bei.

Neben der Schilderung der Reaktion staatlicher Stellen sollen jedoch besonders die Anliegen der Jugendlichen vorgestellt werden, die unter dem Thema „Maske 73 – Handeln, nicht behandelt werden“ Missstände in Staat und Gesellschaft kritisierten. Besonders gut lassen sich diese an Hand der verwendeten Lied- und Gebetstexte erkennen, die offen oder zwischen den Zeilen besonders die zunehmende Militarisierung und mangelnde Demokratie in der DDR benennen.

Aloys Funke, der damals maßgeblich an der Organisation der Wallfahrt beteiligt war, hat für diese Broschüre die Akten gesichtet und Erinnerungen zusammengetragen. Seine Versetzung nach Dresden im Sommer 1973 wurde seitens der katholischen Kirche dem Staat als „Bauernopfer“ (Die Versetzung war schon vor der Wallfahrt beschlossen worden.) neben der Disziplinierung eines Pfarrers „Wall“ (den es offensichtlich gar nicht gab) angeboten. Mit der Zusammenstellung der Ereignisse und besonders auch mit der Veröffentlichung der damaligen Texte hat er dankenswerter Weise einen wichtigen Teil der kirchlichen Jugendarbeit für nachwachsende Generationen aufbewahrt. Die Veröffentlichung geschieht in Vorbereitung des 50. Jahrestages des 17. Juni 1953.

Edda Ahrberg  
Landesbeauftragte

## Vorwort

Am Dreifaltigkeitstag 1973, dem 20. Jahrestag des 17. Juni, fand eine katholische Jugendwallfahrt statt, die ohne die Absicht der Verantwortlichen eskalierte und zu einem Politikum wurde. Bei der Fülle der Fakten war es mir eine Genugtuung, das Geschehen zu rekonstruieren. Als Beitrag zum 50. Jahrestag des 17. Juni 1953 soll die Broschüre an das erinnern, was sich am 20. Jahrestag dieses denkwürdigen Tages „der deutschen Einheit“ auf dem Petersberg bei Halle begab und in der Folgezeit an den angeblich Hauptschuldigen nicht spurlos vorüberging.

Die Recherchen und die Arbeit am Manuskript habe ich mit der persönlichen Betroffenheit des Zeitzeugen durchgeführt. Seit 1963 gehörte ich der „Gemeinschaft der Franziskaner in der DDR“ mit dem Ordensnamen Pater Meinrad an und geriet als Referent im Jugendseelsorgeamt Magdeburg bei der Durchführung der Petersbergwallfahrt – ohne es selbst zu wissen – in die Rolle des Hauptübeltäters.

Ganz herzlich danke ich denen, die mich bei der Entstehung dieser Dokumentation selbstlos unterstützt haben. Ich danke besonders Dr. Bernd Schäfer, der mich als Zeitzeugen zu dieser Arbeit ermutigte und mir wesentliche Akten aus seinem Bestand zum Stichwort „Petersberg“ überließ.

Den Archiven, die Zugang zu ihren Akten gewährten, sei ebenfalls gedankt. Das betrifft vor allem Brigitte Richter aus der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Berlin. Frau Richter hat mir in den letzten Monaten in dem Hin und Her der Diskussion über die Veröffentlichung der Akten hilfreich zur Seite gestanden und so die Dokumentation ermöglicht.

Ein weiterer Dank gebührt der Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der DDR Sachsen-Anhalt, Frau Edda Ahrberg in Magdeburg. Frau Ahrberg hat das Anliegen verstanden und die Broschüre wohlwollend in die Publikationsreihe „Betroffene erinnern sich“ übernommen. Dank auch Stefan Nowotzin, der die Mühen der Redaktion und das Layout übernommen hat.



## 1. Die kirchliche und politische Situation im Frühjahr 1973

Die vorliegende Dokumentation berichtet über eine erbitterte Auseinandersetzung zwischen staatlichen und kirchlichen Verantwortlichen nach einer „missglückten Jugendwallfahrt“ im Bischöflichen Kommissariat Magdeburg. Als „missglückt“ bezeichneten die Funktionäre (Willy Stoph) und die verantwortlichen Bischöfe (Bengsch und Braun) die Veranstaltung auf dem Petersberg bei Halle, die genau am 17. Juni 1973 – dem zwanzigsten Jahrestag des denkwürdigen Tages – stattfand. Provozierende Reiztexte und Lieder, die bei anderen Gelegenheiten geflissentlich übersehen worden wären, erhielten im Kontext des Jahrestages vom 17. Juni eine Bedeutung, die ihnen in den Vorplanungen der Veranstaltung nicht zugeordnet war.

Über das konkrete Ereignis und seine Folgen berichten die Dokumente in einer Breite und Vollständigkeit der belegten Quellen, wie sie nach der Vernichtungsaktion der Staatssicherheit 1989/90 nur in seltenen Fällen gegeben ist. Deshalb könnte der gesamte Vorgang als eine Fallstudie zu staatlichen wie kirchlichen Mechanismen in den Staat-Kirche-Auseinandersetzungen der siebziger Jahre angesehen werden.

In bedrückender Weise sprechen die vorliegenden Protokolle die konkreten Belastungen an, mit denen kirchliche Jugendseelsorge in der DDR tagtäglich konfrontiert war. Aus heutiger Sicht erscheint die Arroganz und der erbitterte Monopolanspruch der sozialistischen Ideologen auf dem Gebiet der gesamten Kinder- und Jugendbildung unerträglich. Aber genau so haben es die kirchlichen Seelsorger empfunden, die in der wichtigen Frage der Jugend-erziehung und des Menschenbildes aus christlicher Sicht mit großem Engagement den Versuchen der totalen Vereinnahmung entgegenwirkten. Im konkreten Fall der Petersbergwallfahrt kam dazu noch die bittere Erfahrung, dass das Team der Jugendseelsorge auch von den kirchlichen Vorgesetzten fallen gelassen wurde.

### 1.1. Grundsätzliche Probleme mit der kirchlichen Jugendarbeit

Die alljährliche Jugendwallfahrt der katholischen Jugendlichen im Kommissariat Magdeburg am Dreifaltigkeitssonntag („Bekenntnistag der Jugend“) gehörte wie die Wallfahrten in den vier weiteren Jurisdiktionsbezirken<sup>1</sup> zu den kirchlichen Traditionen seit den Anfängen der DDR, an denen trotz staatlichen Drucks um jeden Preis festgehalten wurde. Aber die kirchlichen Großveranstaltungen wurden zu jeder Zeit von den staatlichen Stellen erschwert

<sup>1</sup> Es handelte sich um das Bistum Berlin, das Bistum Meißen, das Bischöfliche Kommissariat Erfurt und das Bischöfliche Kommissariat Schwerin.

und zum Zweck der Verhinderung in Frage gestellt. Als ständiger Stolperstein erwies sich in der Praxis die Veranstaltungs-Verordnung vom 22. Januar / 1. März 1971, durch die Versammlungen und organisierte Zusammenkünfte kirchlicher Gruppen staatlich reglementiert und damit erschwert wurden.<sup>2</sup>

Anmeldefrei galten danach nur „religiöse Handlungen oder dienstliche Zusammenkünfte“ hauptamtlicher Mitarbeiter der Kirchen in „ständig von diesen genutzten Räumen“. Im Gesetzblatt der DDR<sup>3</sup> definierte der sozialistische Staat durch Aufzählung, was die Kirchen als „religiös“ anzusehen hätten:

*§1 (1) Veranstaltungen im Sinne dieser Verordnung sind Versammlungen oder andere organisierte Zusammenkünfte von Personen.*

*§3 (1) Veranstaltungen in Räumlichkeiten sind bei der örtlich zuständigen Dienststelle der Deutschen Volkspolizei auf den dafür vorgesehenen Vordrucken anzumelden.*

*(2) Die Anmeldung hat mindestens 5 Tage vor ihrer Durchführung durch den Veranstalter oder eine von ihm beauftragte Person zu erfolgen*

*(3) Von der Anmeldepflicht nach Abs. 1 sind ausgenommen:*

*e) Veranstaltungen der beim zuständigen staatlichen Organ gemeldeten Kirchen und Religionsgemeinschaften, die religiöse Handlungen oder dienstliche Zusammenkünfte der im hauptamtlichen Dienst der Kirchen und Religionsgemeinschaften stehenden Personen sind und in den von den Kirchen und Religionsgemeinschaften ständig genutzten Räumen stattfinden.*

*Als religiöse Handlungen im Sinne dieser Verordnung gelten Gottesdienste, Messen, Metten, Vespers, Abendmahlsfeiern, Bibelstunden, Andachten, Beichten, Christenlehre, die Vorbereitung und Durchführung von Konfirmation, Kommunion und Firmung sowie Exerzitien, Taufen, Trauungen.*

Je nach Bedarf entschied der anmaßende Staat, ob kirchliche Feiern, Texte und Lieder gottesdienstlichen Charakter hätten oder nicht, welche Feiern meldepflichtig seien, welche Aktivitäten (Transport, Verpflegung, Aktionen

2 vgl. Martin Höllen, „Loyale Distanz“, Katholizismus und Kirchenpolitik in der SBZ und DDR – Ein historischer Überblick in Dokumenten – Band 3/2 (1977–1990) im Selbstverlag, S. 257–259, Kap. VII.3. „Die Kontroverse um die verschärfte Veranstaltungsverordnung als grundsätzlicher Streit um die kirchliche Autonomie“.

3 GBl. DDR, Teil II, Nr. 10 vom 22. Januar 1971, S. 69–71

auf kirchlichem Gelände) einer besonderen Genehmigung bedürften oder untersagt seien.

Aus der Aufzählung wird deutlich, welche Freiräume für die Arbeit mit Jugendlichen und welche Entfaltungsmöglichkeiten übrig blieben, wenn alle rein geselligen Zusammenkünfte, Jugendtanz, kulturelle Veranstaltungen, jedes Glas Bier, nicht genehmigte Musikgruppen – auch aus den eigenen Reihen – im kirchlichen Raum streng untersagt waren.

Als Beispiel für eine Veranstaltungsanmeldung habe ich ein Formular zum 5. November 1972 beigefügt. Dabei handelte es sich um die Anmeldung für die Christkönigsfeier der Jugendlichen des Dekanates Halberstadt mit dem Titel „Fair Play“ in der Gaststätte „Sargstedter Warte“. Nach einem Gottesdienst in der romanischen Klosterkirche auf der Huysburg wanderten die ca. 100–150 Jugendlichen zwei Kilometer zu dem Lokal, das für uns als

**Antrag / Veranstaltungsanmeldung \***

zur Erteilung einer Erlaubnis zur Durchführung einer Tanzveranstaltung / Veranstaltung im Freien, Verkürzung oder Aufhebung der Polizeistunde oder zur Durchführung einer Veranstaltung mit Musik\* gemäß §§ 3 oder 4 der VO über die Durchführung von Veranstaltungen vom 26. November 1970 (GBl. II S. 69), § 4 der VO über die Polizeistunde im Gebiet der DDR vom 8. Dezember 1955 (GBl. I S. 929)

am 5. November 1972

In der Zeit von 16<sup>00</sup> bis 21<sup>00</sup> Uhr

Art der Veranstaltung: Exkursion 2. Hg. im

Thema: Begegn. d. Handwerksleute und

Referent: aus d. Kreisjugendrat

Rauminhaber: Don. H. Sargstedt

Ort: Sargstedt Straße: Warte Nr.

Veranstalter/Verantwortlicher\*: Gottfried Kaufmann  
Walther Dörflinger 22

Anzahl der Teilnehmer: 10-150

Name der Kapelle: mod. Schind. Orchester

Nr. der Spielerlaubnis des Leiters: 0. Schind. Orchester

Zahl der musikalisch Mitwirkenden: 4 Höhe des Eintrittsgeldes:

Halberstadt am 4.11.72 F. Dörflinger

\* Nichtzutreffendes streichen

Dokument 1: Veranstaltungsanmeldung zum 5. 11. 1972 für die Christkönig-Veranstaltung auf der Huysburg zum Thema „Fair Play“ mit anschließender Tanzveranstaltung in der „Sargstedter Warte“ (Privatarchiv des Autors)

---

„geschlossene Gesellschaft“ reserviert war. Auf der polizeilichen Anmeldung war als „Art der Veranstaltung“ die Exkursion zum Huy und die Begehung des Wanderlehrpfades mit anschließendem Tanz angegeben. Als Veranstalter unterzeichnete ein Jugendlicher aus Oschersleben, Leiter der Jugendband „modern sound“ zusammen mit mir, dem Jugendseelsorger des Dekanates Halberstadt.

Am 8. November 1972 wurde P. Meinrad Funke als zuständiger Dekanatsjugendseelsorger zu einem zweistündigen Gespräch zum Rat des Kreises Halberstadt, Abt. Kirchenfragen zitiert. An dem Gespräch nahm der Genosse Hein vom VPKA teil, der die Veranstaltungsanmeldung unterschrieben hatte. Gerügt wurde, dass P. Meinrad Funke die Veranstaltungsverordnung unterlaufen hätte, da er falsche Angaben gemacht hätte. Eine kirchliche Jugendveranstaltung in diesem Umfang konnte nicht verborgen bleiben. Aber eine Alternative gab es nicht. Die Disziplinierung beschränkte sich auf eine Belehrung über das Veranstaltungsgesetz und eine intensive Ermahnung.

Empfindlicher noch reagierten die Parteiideologen auf inhaltliche Aussagen, Texte und Lieder, in denen christliche Jugendliche im Gegensatz zu den sozialistischen Bekenntnissen bewusst christliche Kontrapositionen äußerten. Klassische Antithesen gab es in der Friedensfrage, in den antithetischen Bereichen Frieden oder Krieg, Mitmensch oder Klassenfeind, Nächstenliebe oder Hass, Wehrpflicht oder Zivil-/Spatendienst, Toleranz oder Parteilichkeit, Vergebung oder Vergeltung. Die erbitterte Auseinandersetzung über die Inhalte der Texte und Lieder des Rahmenprogramms der Wallfahrt ist aus solchen unüberbrückbaren Sichtweisen zu verstehen.

## 1.2. Die Wallfahrt im Kontext der staatlichen Jugendpolitik

Die Petersbergwallfahrt fand am 17. Juni 1973 statt, dem zwanzigsten Jahrestag des Volksaufstandes in der DDR. Dieses Datum war im nachhinein für die Staatsmacht ein Grund, gereizt zu reagieren. Aber es war nicht der einzige Grund für die Hysterie und die Verbitterung im Staatsapparat. Vielmehr gab es 1973 noch zwei geplante Schwerpunkte in der sozialistischen Jugendpolitik, die aus Sicht der Partei durch die kirchliche Jugendarbeit beeinträchtigt werden konnten:

- (1) die X. Weltjugendfestspiele der Jugend und Studenten vom 28. Juli bis 5. August in Ost-Berlin
- (2) die Diskussion um den Entwurf des neuen Jugendgesetzes, vorgestellt im September 1973.

---

Während dem überschwänglich propagierten Jugendfestival von der katholischen Jugendseelsorge wenig Beachtung geschenkt wurde<sup>5</sup>, gab es im Vorfeld des neuen Jugendgesetzes gereizte Reaktionen des Staatsapparates auf alle kirchlichen Aktionen von Jugendlichen, die sich den neuen ideologischen Vereinnahmungen zu entziehen versuchten. Die Sorgen kirchlicher Jugendseelsorger bewahrheiteten sich: bereits am 21. September 1973 äußerte Kardinal Bengsch in einem Brief an Ministerpräsident Stoph (siehe Dokument 2) Kritik an der im Entwurf des neuen Jugendgesetzes propagierten Entwicklung der „sozialistischen Persönlichkeit“. Dieser Begriff sei „von der Sicht des christlichen Glaubens her nicht annehmbar“, weil er „von der Ideologie des Marxismus-Leninismus geprägt ist“. Bengsch spricht der „Gesellschaft“ das Postulat ab, dass sie allein „jungen Menschen die Personenwürde verleiht“.<sup>6</sup>

Der SED-Staat schätzte die Opposition kirchlicher Kräfte sehr realistisch ein und entwickelte bereits im Vorfeld beider Ereignisse, der Jugendfestspiele wie des neuen Jugendgesetzes, eine ungewöhnliche Nervosität. Er reagierte mit restriktiven Maßnahmen gegen alle Aktivitäten in der kirchlichen Jugendarbeit. So kamen sechs Wochen vor den Weltjugendfestspielen die kirchlichen Jugendwallfahrten der Partei höchst ungelegen.

Wie eine Information der HA XX/4 vom 16. Juni 1973 (siehe Dokument 3) belegt, war die Staatssicherheit und damit der gesamte Staatsapparat über die „Bekenntnistage“ der katholischen Jugendlichen in den sechs Bistümern und Kommissariaten am 17. Juni 1973 bereits im Vorfeld gut informiert. Wörtlich heißt es in der Anweisung an die Bezirkschefs:

*Diese Veranstaltungen haben keinen Bezug zum 17. 6. 1953.*

*Nach bisherigen Erfahrungen und nach inoffiziellen Hinweisen aus dem Ordinariat der Katholischen Kirche Berlin sowie der Katholischen Bischofskonferenz werden auch auf den diesjährigen Veranstaltungen keine Provokationen, die sich auf den 17. Juni 1953 beziehen, durchgeführt. Während dieser Wallfahrten werden Predigten und Gesänge rein religiösen Inhalts, die der Vertiefung des Glaubens dienen sollen, stattfinden.*

*Diese Aktivitäten stehen im Zusammenhang mit der Anweisung des Papstes, der das Jahr 1974 zum Jahr der religiösen Erneuerung erklärt hat.*

---

5 Martin Höllen, Loyale Distanz, Band 3/1, S. 325–327

6 Bernd Schäfer, „Staat und katholische Kirche in der DDR“, Böhlau Verlag Köln, Weimar, Wien 1998, S. 377/378

BStU  
000225

Schreiben

Alfred Cardinal Bengsch  
Erzbischof  
Bischof von Berlin

Berlin, den 21. September 1973

An den  
Vorsitzenden des Ministerrates der  
Deutschen Demokratischen Republik,  
Herrn Ministerpräsident Willi Stoph  
Berlin

Sehr geehrter Herr Vorsitzender des Ministerrates!

Seit einigen Wochen ist der Entwurf des Jugendgesetzes veröffentlicht und in allen Gruppen der Bevölkerung zur Diskussion gestellt. Wir, die katholischen Bischöfe in der Deutschen Demokratischen Republik, sehen uns veranlasst, zu diesen Gesetz-Stellung zu nehmen, wie wir es bereits zu dem Jugendgesetz von 1964, zum Familiengesetz 1965 getan haben, die den Bereich der Familie und Erziehung betreffen.

Grundsätzlich wird es jeder Bürger als positiv bewerten, daß Ausbildung, Förderung und Erziehung der Jugend ein Hauptanliegen des Staates ist. Jeder wird auch die positiven Elemente anerkennen, wie z.B. die geforderte Einführung zu Verantwortungsgefühl, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, Bescheidenheit, Standhaftigkeit. Trotzdem müssen wir einen wesentlichen Einwand erheben.

Das neue Jugendgesetz erklärt eindeutig, das Ziel der Jugendbildung und Jugendpolitik und folglich die Aufgabe aller staatlichen Organe ist die Heranbildung der sozialistischen Persönlichkeit. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Begriff der sozialistischen Persönlichkeit, wie er auch in

Dokument 2: 1. Seite des Briefs von Kardinal Bengsch an Ministerpräsident Stoph vom 21. September 1973, in dem er Stellung zum Entwurf des neuen Jugendgesetzes bezieht (BStU, ZA, MfS, HA XX/4, Nr. 1230, S. 225)

Hauptabteilung XX/4

Berlin, den 16. 6. 1973

BStU  
000463

Information

Jugendwallfahrten der Katholischen Kirche am 17. Juni 1973

Jährlich werden von den 6 Bistümern und Kommissariaten der Katholischen Kirche in der DDR am Sonntag nach Pfingsten, dem sogenannten Dreifaltigkeitssonntag, "Bekennnitage" bzw. Wallfahrten der Katholischen Jugend durchgeführt.

Der Hauptabteilung XX ist bekannt, daß am 17.6.1973 in Altbuchhorst, Kreis Fürstenwalde, ein Jugendbistumstag des Bistums Berlin, in Neuzelle, Kreis Eisenhüttenstadt, eine Wallfahrt, in Chorin, Kreis Eberswalde, eine Wallfahrt und auf dem Petersberg bei Halle eine Jugendwallfahrt stattfinden. Die Bezirksverwaltungen des MfS sind über das Stattfinden dieser Veranstaltungen informiert.

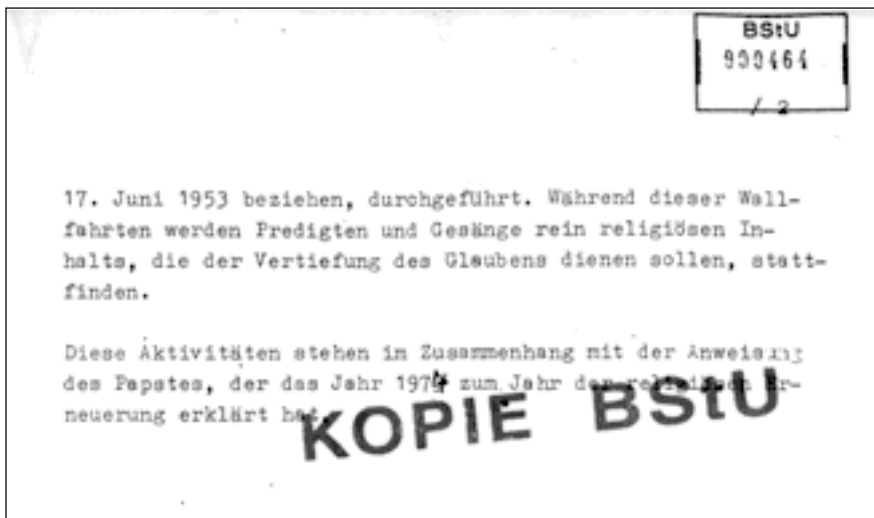
Der Jugendbistumstag in Altbuchhorst wird durch die HA XX/4 und durch die Abteilung XX der BV Frankfurt/Oder inoffiziell überwacht.

Die Wallfahrt in Neuzelle wird ebenfalls durch die BV Frankfurt/Oder inoffiziell abgesichert.

In den vergangenen Jahren betrugen die Teilnehmerzahlen der einzelnen Veranstaltungen zwischen 500 und 2000 Jugendlichen. Diese Veranstaltungen haben keinen Bezug zum 17.6.1953.

Nach bisherigen Erfahrungen und nach inoffiziellen Hinweisen aus dem Ordinariat der Katholischen Kirche Berlin sowie der Katholischen Bischofskonferenz werden auch auf den diesjährigen Veranstaltungen keine Provokationen, die sich auf den

Dokument 3: Information der HA XX/4 vom 16. Juni 1973 zu den stattfindenden Jugendwallfahrten am 17. Juni 1973 (BStU, ZA, MfS, HA XX/4, Nr. 1230, S. 463-464)



### 1.3. Innerkirchliche Probleme mit der Jugendarbeit

Die Arbeit der katholischen Jugendseelsorger in der DDR wurde Anfang der siebziger Jahre von Kardinal Bengsch und den Bischöfen der Berliner Ordinarienkonferenz mit großem Misstrauen begleitet. Anlass war der Tätigkeitsbericht des Leiters der AG Jugendseelsorge in der DDR, des Magdeburger Jugendseelsorgers Claus Herold, vom 1. November 1967 mit massiver Kritik an den Bischöfen. Er warf den DDR-Hirten „diözesanen Partikularismus vor, hierarchischen Zentralismus in und aus Richtung Berlin, Triumphalismus, Dirigismus von oben nach unten, Imitation des totalitären staatlichen Systems, innerkirchliche Zensur“ etc.

Claus Herold wurde nach erbitterten Auseinandersetzungen mit Kardinal Bengsch im Dezember 1968 als Magdeburger Jugendseelsorger abgelöst.<sup>7</sup> In den folgenden Jahren wurden wiederholt – mit Druck aus Berlin – die verantwortlichen Diözesan-Jugendseelsorger im Bereich der Berliner Ordinarienkonferenz ausgetauscht, weil sie den neuen Erwartungen nicht entsprachen.<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Bernd Schäfer, Staat und katholische Kirche in der DDR, S. 266/267

<sup>8</sup> In Magdeburg wird 1968 Claus Herold (1961–1968) durch Klaus Winkelmann (1968–1971) abgelöst, letzterer wird 1971 durch Markus Hillebrand ersetzt. In Erfurt wird Dieter Kittlaus 1971 durch Wolfgang Teichert (1971) ersetzt, in Berlin Peter Roske von Gerhard Lange (1970) abgelöst, in Dresden Dieter Grande 1969 durch Dieter Eckstein, letzterer 1973 durch Clemens Ullmann. Nur in Schwerin hielt Josef Michelfeit unangefochten von 1967–1973 die Kontinuität in der Jugendarbeit durch.

Einen schweren Stand hatte Markus Hillebrand in Magdeburg; den Bischof Braun 1971 berief, nachdem er fünf von der Dekanatsjugendseelsorgerkonferenz vorgeschlagene Kandidaten „wegen ihres jugendlichen Alters“ abgelehnt hatte.

Als Referentin in Magdeburg ernannte Bischof Braun Barbara Rohde, als Nachfolger von Jochen Garstecki 1970 den Rektor für Jugendexerziten P. Meinrad Funke (ofm). Alle drei Mitarbeiter versuchten in Tuchfühlung mit den Dekanatsjugendseelsorgern, die intensiv in die Vorbereitung der Petersberg-Wallfahrt einbezogen wurden, methodisch und konzeptionell das Misstrauen und die Resignationserscheinungen in der Jugendseelsorge im Bereich Magdeburg zu überwinden.<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Die zuständigen Dekanatsjugendseelsorger im Juni 1973: für das Dekanat Eisleben Andreas Eisenmann (1972), für Magdeburg Manfred Kania (1972), für Zeitz Gerhard Nachtwei (1969), für Burg Joachim Petasch (1971), für Dessau Manfred Rumler (1970), für Naumburg Joachim Weber (1970), für Torgau Erwin Willner (1972), für Eisleben Peter Friebe (1970), für Wippra Harald Feix (1967), für Halberstadt P. Meinrad Funke (1970); Privatarchiv / Schematismus des Erzbischöflichen Kommissariates Magdeburg, St. Benno-Verlag, Leipzig 1971.



Vikarskonveniat in Halberstadt (Privatarchiv)

## 2. Der Verlauf der Wallfahrt auf den Petersberg

Am Dreifaltigkeitssonntag, dem ersten Sonntag nach Pfingsten, führte das Jugendseelsorgeamt des Erzbischöflichen Kommissariates Magdeburg zum traditionellen „Bekennnistag der katholischen Jugend“ wie die anderen DDR-Bistümer und Kommissariate die Diözesan-Jugendwallfahrt durch. Diese Jugendsonntage standen in den deutschen Diözesen in einer Tradition, die bis in die Anfänge des Widerstands gegen den Nationalsozialismus zurückging. Im Magdeburger Kommissariat hatte sich eine Praxis entwickelt, dass der Veranstaltungsort zwischen den beiden ehemaligen Benediktinerklöstern Huysburg bei Halberstadt auf katholischem Territorium und dem Petersberg bei Halle mit evangelischem Hausherrn wechselte. Der Wechsel zwischen der Huysburg in der Westregion und dem Petersberg in der Ostregion sollte beiden Regionen des Kommissariates die gleichen Chancen zur Teilnahme ermöglichen.

Im genannten Jahr 1973 fiel der Dreifaltigkeitssonntag zufällig auf den 17. Juni, den „Tag der deutschen Einheit“. Ebenso rein zufällig handelte es



Jugendwallfahrt zur Huysburg 1974 (Privatarchiv)

sich in diesem Jahr um den 20. Jahrestag dieses denkwürdigen Tages. Beiden Fakten waren in der Vorbereitung der Wallfahrt als unbedenklich bewertet worden.

Über den Verlauf dieser Wallfahrt berichtet das Referat Kirchenfragen beim Rat des Bezirkes Halle ziemlich gut informiert:

*Am 17. 6. 1973 von 10.00 bis 15.00 Uhr führte die katholische Kirche eine Jugendwallfahrt auf dem Petersberg durch.*

*Als Veranstalter trat das Jugendseelsorgeamt des Erzbischöflichen Kommissariates Magdeburg unter Leitung des Pfarrers Hillebrand auf. An dieser Wallfahrt nahmen ca. 1.500 Personen, überwiegend im Alter von 14 bis 18 Jahren teil. Die Jugendlichen waren überwiegend aus dem Raum Halle und Magdeburg; aber auch aus den Bezirken Potsdam, Cottbus, Leipzig, Dresden und Berlin nahmen Jugendliche an dieser Veranstaltung teil.*

*Das Jugendseelsorgeamt hatte als Thema angesetzt: „Maske 73 handeln – nicht behandelt werden“.*

*Gleichzeitig hatte die katholische Kirche ihre generelle Druckgenehmigung dazu benutzt,<sup>10</sup> unter dem oben genannten Motto ein umfangreiches Programmheft mit Tagesablauf, Liedern und Zitaten sowie verschiedenen Gedichten herauszugeben. Auf dem Deckblatt dieses Programmheftes wurden die drei indischen Weisheitsaffen abgebildet, die ausdrücken, daß sie nichts sehen, nichts hören, nichts sagen. Diese sollten gleichzeitig das Motto der gesamten Veranstaltung ausdrücken. Während der Veranstaltung wurde dieses Motto immer wieder interpretiert.*

*Die Veranstaltung verlief durch den Einsatz von Ordnern straff organisiert und diszipliniert. Das gesamte Programm und der Ablauf der Veranstaltung zeigten, daß von der katholischen Kirche keine Zusammenhänge zum 17. Juni 1953 hergestellt wurden. Trotzdem muß eingeschätzt werden, daß es eine Reihe von Angriffen gegen unsere sozialistische Gesellschaftsordnung gab.<sup>11</sup>*

### 2.1. Vorladung durch den Rat des Saalkreises am Vortag (16. 6. 1973)

Obwohl die Durchführung der Jugendwallfahrt am 17. 6. 1973 im Jahresplan des Jugendseelsorgeamtes seit Jahresende 1972 veröffentlicht und an alle Pfarreien des Kommissariates Magdeburg verschickt worden war, fühl-

<sup>10</sup> Das Vervielfältigungsgerät war behördlich registriert unter Reg.-Nr. 396/3239.

<sup>11</sup> LHASA, SED-Bezirksleitung Halle, Nr. IV/D-2/14/474

ten sich die verantwortlichen Genossen des Saalkreises von der kirchlichen Seite hintergangen, weil sie von der Großveranstaltung nicht informiert worden seien.

Während der Aufbauarbeiten am Vortag der Wallfahrt auf dem Petersberg zitierten der Vorsitzende des Rates des Saalkreises, Genosse Deckert, und der Stellvertreter des Vorsitzenden für Inneres, Genosse Berg, den Gastgeber und zuständigen evangelischen Pfarrer Loske sowie den Diözesan-Jugendseelsorger des Kommissariates Magdeburg, Pfarrer Hillebrand, zu einem klärenden Gespräch.

Im Protokoll des Rates des Bezirks Halle, Abt. Kirchenfragen, heißt es zu diesem Sachverhalt:

*Ziel dieser Aussprache war, mit dem Veranstalter zu klären, warum diese Veranstaltung nicht gemäß der Veranstaltungsverordnung gemeldet war und welchen Umfang sie haben sollte.*

*Im Ergebnis dieser Aussprache wurde durch die Vertreter der Kirche dargelegt, daß diese Veranstaltung jährlich acht Tage nach Pfingsten (Dreifaltigkeitssonntag) stattfindet und in diesem Jahr gerade auf den 17. Juni fällt. Die Vertreter der Kirche waren der Meinung, daß diese Veranstaltung nicht meldepflichtig ist, da sie auf kircheneigenem Gelände stattfindet.<sup>12</sup>*

## **2.2. Der Ablauf des Wallfahrtstages<sup>13</sup>**

### **2.2.1. Das Gesamtprogramm**

#### **Tagesablauf**

bis 10.00 Uhr: *Musik zur Begrüßung der ankommenden Gruppen*

10.00 Uhr: *Statio im Freien  
Wir – die behandelt werden!*

11.00 Uhr: *Eucharistiefeier mit Generalvikar Hubrich in der Kirche:  
Wer nicht handelt, gefährdet die Kirche!*

12.00 Uhr: *Mittagspause*

ab 12.30 Uhr: *Mit einem Tipzettel durch die Plakatausstellung – die drei besten werden eingetragen. (nur bis 13.30 Uhr)*

ab 12.30 Uhr: *Singekreis hinter der Kirche*

12 LHASA, SED-Bezirksleitung Halle, Nr. IV/D-2/14/474

13 Wallfahrtsheft S. 2

14.00 Uhr: *Schlußversammlung in der Kirche*

- *Information über das Ergebnis der Fastenopferaktion*
- *die Sieger des Plakatwettbewerbs*
- *mit Spirituals u. Meditation beschließen wir den Tag*

### **2.2.2. Die Texte der provokativen Statio im Freien**

Der Petersberg war als höchste Erhebung im Saalkreis unweit von Halle reichlich mit funk- und fernmeldetechnischen Anlagen ausgestattet und somit für die SED ein idealer Stützpunkt, die Statio im Freien lückenlos fotografisch wie tontechnisch aufzunehmen.

Die Einführungsveranstaltung in der Arena des alten Klosterfriedhofs sollte in provokatorischer Form als „Anmache“ auf das Thema des Tages „Maske 73“ hinführen. Leitsymbol waren drei überdimensionale Bildwände (3 x 3 Meter) mit den Darstellungen der drei indischen Weisheitsaffen, die nicht sehen, nicht hören und nicht reden – gleichsam Spiegelbild der Angepassten, die selbst nicht handeln, sondern von Kirche oder Partei behandelt und gegängelt werden müssen. Die Reiztexte waren als Beschimpfung der Jugendlichen bewusst provokatorisch formuliert, damit sie auch unter die Haut gehen sollten. Die Autoren dieser Texte waren hauptsächlich die Referentin im Jugendseelsorgeamt, Barbara Rohde, sowie die Vikare Harald Feix und Peter Friebe. Worttexte, Songs und die szenische Darstellung der „Hinrichtung eines Angepassten“ mit anschließender Persiflage des Rütli-Schwurs wurden von den Organen der Staatsführung – und auch von den Vertretern der Kirchenleitung – in ihrer Ironie überhaupt nicht verstanden, sondern als Aussagen der Wirklichkeit und des Wunschdenkens der Jugendlichen hingestellt. Diese Texte, Lieder und provokatorischen Akklamationen waren der eigentliche Stein des Anstoßes, das „Corpus delicti“ in der folgenden Auseinandersetzung zwischen staatlichen Organen bis hin zu Ministerpräsident Stoph und den kirchlich Verantwortlichen Generalvikar Hubrich, Prälat Jäger bis hin zur zentralen Ebene mit Kardinal Bengsch und Prälat Otto Groß.

Textbeispiele<sup>14</sup>:

*Der Jüngling vor dem Fahneneid  
Nur nichts riskieren: bleib gescheit.*

*Die Oma in dem Wahllokal  
Nur nichts riskieren: schreibe Ja.*

14 Privataarchiv (vgl. BStU, ZA, MfS, ZAIG, Z 2204, Bl. 8)

Die ganz Bagage  
Hat keine Courage  
Sie will überwintern  
Und bietet den Hintern  
Bereitwillig der Macht:  
Tritt zu – nicht zu sacht,  
Wenn ich bitten darf!

„Galgensong“ (Melodie: wir winden dir den Jungfernkranz)

1. Wir reichen dir den Bruderkranz mit Beat aus Kofferheule.  
Wir führen dich zu Spiel und Tanz, zu Glück und Liebesfreude.

Refrain: Laß dich hängen, lieber Christ, du hast kein Glück,  
werde Spießler, nur den Himmel noch im Blick.

2. Wir tanzen dir den Maskentanz, verspießert und verlogen,  
sei tauglich für den Galgen ganz, sonst bleibst du niemals oben. R.:
3. Wir singen dir den Affentanz: nichts sehen, nichts hören, nichts reden,  
und hältst du deine Schnauze ganz; dann hast du deinen Frieden. R.:
4. Wir reichen dir den Totenkranz, der gut steht deiner Maske.  
Mit allem deinem Firlefanz, denn deine Ruhe haste.

Refrain: Laß dich hängen, lieber Christ, du hast kein Glück,  
werde Spießler, nur den Himmel noch im Blick.

„Rüttelschwur“:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,  
in keiner Not uns trennen und Gefahr.  
Wir wollen frei sein wie noch keiner war  
Eher für uns sein, als mit Idioten streiten.  
Wir wollen trauen auf den Nonkonformismus  
Und uns nicht fürchten vor der Verachtung der Spießler.

Ermütigung [siehe Dokument 5, Seite 27]<sup>15</sup>

<sup>15</sup> Vorgetragen mit Gitarre von Heinrich Sonsalla, Wegeleben. Die „Ermütigung“ von Wolf Biermann war auch auf anderen kirchlichen Veranstaltungen fast wie eine Hymne zur Identifikation unter den Jugendlichen.

000005

- 6 -  
Ministerium für Staatssicherheit

„... Die Tagschicht sammelte die Steine und warf sie in den nahen Urwald, die Nachtschicht holte sie wieder heraus und verteilte sie gleichmäßig unter den Affenbrotbäumen. Das machte ihnen Spaß, denn Arbeit macht frei. An jedem Spätnachmittag trotteten die Affen ... in langer Reihe an eine Ausgabestelle heran, wo es Kokosmilch als Freibier gab. Die tägliche Schlange störte sie nicht, im Gegenteil: der gleiche Mief, die gleichen Flöhe hoben ihr kollektives Bewußtsein... Mit der Affen-Hymne begann der Morgen und endete der Abend ... Der Refrain hieß:

'Ja wir sind die glücklichsten Affen unter'm blauen Himmelszelt...'

... Sie hatten ihre Sonne, ihr Wasser, ihre Arbeit, ihre Bananen, ihr Affentheater und alles, was sonst noch zu einem anständigen Affenleben damals wie heute gehört ...

... Da gebot der Oberaffe ... das Geschwätz vom Auszug zu lassen. Rote Transparente und die täglichen Sendungen des Eimer-Radios geboten in Schall und Ton:

Du darfst nur hören, was alle hören!  
Du darfst nur sehen, was alle sehen!  
Du darfst nur sprechen, was alle sprechen!...

... So wurden überall Posten aufgestellt. Abgerichtete, in Dienst genommene Flöhe, hupften den kleinen Affen in die Ohren ... Selbst noch das leiseste Zittern meldeten sie dem Oberaffen. Der fackelte nicht lange... Nur eine Handvoll Hartgesottener versuchte weiter Alarm zu schlagen... Unter Hohm und Spott der Herde sperrte sie der Oberaffe in dunkle Höhlen..."

In der Überleitung von dieser Fabel zum anschließenden Bänkelsang: "Sogenannte Klassefrau" von Erich KASTNER ging der Sprecher ebenfalls auf das Symbol der 3 indischen Affen ein und erklärte entsprechend der Vorlage u. a.:

"... Augen und Ohren verschließen und die Schnauze halten wird meist als unverantwortlich empfunden; und doch sind auf der Jagd nach 100 Gramm Glück und etwas Ruhe diese Masken im Jahr 73 unseres Jahrhunderts noch üblich. Im Streben nach Freiheit und Unabhängigkeit begeben sich die meisten in neue Zwänge, die sie handlungsunfähig machen ..."

Dokument 4: Dokumentierte beanstandete Texte der Statio im Freien, hier die Fabel „Die große Affen- und Wassernot“ (BStU, ZA, MfS, ZAIG, Z 2204, Bl. 6–10)

Ministerium für Staatssicherheit

Während dieses Vortrages wurden von 2 als Scharfrichter verkleideten Jugendlichen eine menschengroße Puppe aus Stoff sowie ein Galgen neben den Vortragenden aufgestellt.

(Im Verlaufe des Programms wurde dann die Puppe unter Absingen verschiedener, ebenfalls z. T. politisch zweideutiger Songs, angekleidet und am Galgen hochgezogen.)

Unter Bezugnahme auf diese Puppe erklärte der Redner weiter:

"... Mit der Puppe ... werden wir uns veranschaulichen, wie der Typ des Jugendlichen aussieht, der morgen 'in' ist... Die Art, sich zu kleiden, wird zu einer Art Erkennungszeichen - man könnte auch sagen: Uniform."

Danach trat eine sogenannte Agit-Prop-Gruppe, bestehend aus 4 Sprechern, auf, die eine Rezitation zum Thema: "Man kann sich gewöhnen" vortrug.

Darin heißt es u. a.:

"... Man kann sich gewöhnen,  
man kann sich an alles gewöhnen  
z. B. daß viele Leute sagen  
der Westen ist gut  
der Osten ist schlecht  
der Westen ist frei  
der Osten ist unfrei  
wir haben nichts  
die haben alles

.....

und wenn ihr lange genug gewöhnt wurdet,  
seid ihr Gewohnheitstypen:  
ihr hört auf  
selber zu sehen ... selber zu reden ... selber zu hören..  
ihr seid angepaßt  
ihr schimpft  
und macht doch mit..."

KOPIE BStU

Ministerium für Staatssicherheit

Im folgenden Gedicht:

"Man muß mit dem Strome schwimmen"

wurde u. a. zitiert:

"... Im Hirne mancher Funktionäre  
nur nichts riskieren -  
die Karriere

Der Jüngling vor dem Fahneide  
nur nichts riskieren -  
bleib gescheit

Die Jugend in der FDJ  
nur nichts riskieren -  
stellt euch tot

.....

Die ganze Bagage hat keine Courage  
sie will überwintern und bietet den Wintern  
bereitwillig der Macht:

tritt zu - nur nicht zu sacht  
wenn ich bitten darf."

Danach erfolgte in der Art eines Dialogs zwischen Mutter und Tochter die Gestaltung des Gesichtsausdruckes der bereits genannten Stoffgruppe. Auch dabei wurde symbolisiert, daß es gefährlich sei, viel zu diskutieren, da das stets zu Schwierigkeiten führe. Insgesamt war dieser Dialog auf das Verhalten der Jugend in der Schule bezogen. Dabei wurde provozierend erklärt: "... Es ist viel besser, die Schnauze zu halten..."

KOPIE BStU

Ministerium für Staatssicherheit

Danach trat erneut die sogenannte Agit-Prop-Gruppe auf zum Thema: "Man darf sich nicht an alles gewöhnen"

"... z. B. nicht an die Zwänge der Anpassung,...  
z. B. nicht daran, eine Maske zu tragen,  
z. B. nicht daran, behandelt zu werden, statt selbst zu handeln...  
ihr dürft euch nicht daran gewöhnen, euch hängen zu lassen,  
... gehängt zu werden..."

Während dieser "Aussagen" wurde die Puppe [REDACTED] gezogen.

Nach diesem Teil der Veranstaltung begann die Eucharistiefeier (eigentliche Gottesdienstfeier) [REDACTED]

In den dabei gehaltenen Predigten und Begrüßungsreden stand stets im Mittelpunkt die Aufforderung an die Jugendlichen, selbst zu denken und im Interesse der Kirche zu handeln. Vor dem Schlußgebet dieses Teils der Veranstaltung wurde lt. Ablaufplan die von Wolf BIERMANN verfaßte Ballade "Ermutigung" vorgetragen. Sie lautete:

"Du, laß dich nicht verhärten in dieser harten Zeit.  
Die allzu hart sind, brechen, die allzu weich sind,  
stechen und brechen ab sogleich und brechen ab sogleich.

Du, laß dich nicht verbittern in dieser bittren Zeit.  
Die Herrschenden erzittern - sitzt du erst hinter Gittern  
- doch nicht vor deinem Leid.

Du, laß dich nicht erschrecken in dieser Schreckenzeit.  
Das wollen sie doch bezwecken, daß wir die Waffen strecken  
schon vor dem großen Streit.

Ministerium für Staatssicherheit

Du, laß dich nicht verbrauchen, gebrauche deine Zeit.  
Du kannst nicht untertauchen. Du brauchst uns, und  
wir brauchen grad deine Heiterkeit.

Wir wollen es nicht verschweigen in dieser Schweigzeit.  
Das Grün bricht aus den Zweigen. Wir wollen das allen zeigen,  
dann wissen sie Bescheid."

Während der Veranstaltung wurde von den Organisatoren eine vorher angekündigte Plakatausstellung durchgeführt. Von jugendlichen Teilnehmern der Veranstaltung waren u. a. ausgestellt:

ein Plakat mit Kriegswaffen und der Beschriftung:  
"Gott mit uns - So sehr hat Gott die Welt geliebt"

ein Plakat mit der Überschrift:  
"? Mensch!"

auf dem u. a. die Personen Angela Davis, Heinrich Böll, Gandhi abgebildet sind;

ein Plakat mit der Bezeichnung  
"Leben durch Gleichheit?"  
Darauf sind auf einer aus Totenköpfen gebildeten Straße  
marschierende Soldaten abgebildet.

Die Wallfahrt wurde mit Spirituals und Meditationen abgeschlossen.

Vom MfS werden weitere Untersuchungen zur Aufklärung der Organisatoren und Zielsetzung dieser Veranstaltung geführt.



**KOPIE BSTU**

Statie im freien  
Sogenannte Klassenfrauen

BSU  
000178

Sind sie nicht pflichterfüllend anzuschauen?  
Plötzlich färben sich die "Klassen-frauen", weil es Mode ist, die Nägel rot!

Wenn es Mode wird, sie abzuhauen, oder mit dem Hammer blas zu haue, tun sie's

auch. Und freuen sich halb tot. Wenn es tot.

2. Wenn es Mode wird, die Brust zu färben oder, falls man die nicht hat, den Bauch... Wenn es Mode wird, als Kind zu sterben oder sich die Hände gelb zu geben, bis sie Handschuhe schmeißen, tun sie's auch.

3. Wenn es Mode wird, sich schwarz zu schmieren... Wenn verrückte Gläser in Paris sich die Haut wie Chinakrepp plissieren... Wenn es Mode wird, auf allen Violen durch die Stadt zu kriechen, machen sie's.

4. Wenn es gälte, Delaput zu lernen u. die Nasenlöcher zuzunähen u. die Schmeldecke zu entfernen u. das Bein zu heben an Laterne... Morgen könnten wir's bei ihnen sehen. 5. Dann sie fliegen wie mit Kugelflügel im Inneren auf den ersten besten Mist. Selbst das Schienbein würden sie sich bügeln u. sie sind auf keine Art zu süßeln, wenn sie hören, was die Mode ist.

6. Wenn es doch Mode würde zu verblöden! Dann in dieser Hinsicht sind sie groß. Wenn es doch Mode würde, diesen Kröten jede Öffnung einzeln zuzuloten! Dann wären wir sie endlich los.

000179

"Galgensack" (Melodie: Wir winden dir den Jungfernkranz)

- Wir reichen dir den Bruderkranz mit Beut aus Kofferheule. Wir führen dich zu Spiel und Tanz, zu Glück und Liebesfreude.  
R.: Laß dich hängen, lieber Christ, du hast kein Glück, werde Spießer, nur den Himmel noch im Blick.
- Wir tauchen dir den Makontanz, vorapfeiert u. vorlegen, sei tauglich für den Galgen ganz, sonst bleibst du niemals oben.  
R.: Laß dich hängen, lieber Christ, du hast kein Glück, werde Spießer, nur den Galgen noch im Blick.
- Wir singen dir den Affentanz: nichts hören, nichts sehen, nichts reden u. hältst du deine Schnauze ganz, dann hast du deinen Frieden.  
R.: Laß dich hängen, lieber Christ, du hast kein Glück, werde Spießer, nur die Affen noch im Blick.
- Wir reichen dir den Totenkranz, der gut steht deiner Nase. Mit allem deinem Firtelanz, dann deine Ruhe haste.  
R.: Laß dich hängen, lieber Christ, du hast kein Glück, werde Spießer, nur den Himmel noch im Blick.

"Eutlichswur"

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Wir wollen frei sein wie noch keiner war, eher für uns sein als mit Idioten streiten.  
Wir wollen trauen auf den Menschenformismus u. uns nicht fürchten vor der Verachtung der Spießer.

**KOPIE BSTU**

BSU  
000180

Ich möchte einmal etwas Gutes tun

1.-3. Ich möchte einmal etwas Gutes tun. Sogar für alle Menschen könnte es sein. Mich läßt heut der Gedanke nicht mehr ruhen: Ich sollte auf die Straße gehn und schreiben!

1.-3. Aber dann merke ich: Ich bin allein. Was kann man schon gegen die Masse tun - und laß es wieder sein.

4. Ich rufe euch: Laßt mich nicht allein. Es wird auf Erden

Dokument 5: Titelblatt mit den drei Affen und die beanstandeten Songs (BSTU, ZA, MFS, HA XX/4, Nr. 3193, S. 177-185)



Frieden sein, durch unser Tun und Schreiben.

+ Sprecher

1. Zu denen, die achlos ihr Brot wegwerfen, möchte ich sagen:  
Wißt ihr nicht, daß täglich Menschen verhungern?  
Und zu denen, die überhöchlich von unterentwickelten Völkern reden,  
möchte ich sagen: Wißt ihr nicht, wer Schuld daran hat?
2. Zu denen, die uns Maßlehren wollen, möchte ich sagen:  
Wißt ihr nicht, daß ihr so den Frieden zerstört?  
Und zu denen, die stolz ihre Waffen erheben, möchte ich sagen:  
Wißt ihr nicht, die anderen sind auch Menschen?
3. Zu denen, die im Überfluß leben, möchte ich sagen:  
Wißt ihr nicht, wie groß die Armut auf der Welt ist?  
Und zu denen, die nur an sich selber denken in der Welt,  
möchte ich sagen: Wißt ihr nicht, daß so die Welt nie anders wird?
4. So träume ich von einer guten Tat und weiß genau,  
es wird doch niemals sein. Da gibt ein Freund mir diesen guten Rat:  
Du mußt jetzt endlich etwas tun und schreiben. -

-11-

**KOPIE BStU**

BStU

000182

Steh auf und geh

Steh auf, geh' auf die Straße  
und frage deinen Nächsten:

Warum bist du traurig?  
Vielleicht lachst er wieder.

Steh auf, geh' in die Schule und frage:

Warum ist "so" im Kapitalismus giftig,  
im Sozialismus nicht?  
Vielleicht wird es heller in der dunklen Kammer  
des Widerspruchs.

Steh auf, geh' in die Kirche und frage:

Wo sind die Christen, die einen Gott haben  
und ihn nicht in Gebetbücher verpacken?  
Vielleicht siehst du ihn dann.

Steh auf, geh' zu den Kindern, lerne

von ihrem Lachen, ihrem Weinen, ihrem Menschsein -  
vielleicht wirst du glücklicher.

Steh auf, geh', schau, suche!

Gib dem Toten den bequemsten Sessel,  
auf dem deine Muskeln erschlaffen.  
Du bist zu wertvoll zum Dahinsinken,  
Verkommen, Absterben.

- 12 -

Text oben: Fritz Müller; Text unten: Clemens Beck, Klostermansfeld. Beide Autoren-  
namen wurden von der BStU aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes geschwärzt.

BStU  
000183

Gottes Sache geht weiter



Kinder spielen sieht, die zusammen Frieden üben u. nicht weiter Krieg.

2. Es wird sein, daß Stachelndraht in Massen liegt, Menschen lieber  
Drücken hauch u. Veröhnung siegt. Gottes....
3. Es wird sein die neue Welt, ich kann sie schon sehen; Gottes Plan  
wird uns erfüllen, unsere Welt wird schön. Gottes....

**KOPIE BStU**

- 13 -

BStU  
000184

Ermutigung



Du, laß dich nicht verharren in dieser harten Zeit. Die all zu hart sind,

brechen, die all zu spitz sind, stechen u. brechen ab sogleich u. brechen

2. Du, laß dich nicht verbittern in dieser bitteren Zeit.  
Die Horrenden ersittern - sitzt du erst hinter Gittern  
- doch nicht vor deinem Leid.  
ab sogleich.

3. Du, laß dich nicht erschrecken in dieser Schreckenzeit. Das wollen sie  
doch bezwecken, daß wir die Waffen strecken schon vor dem großen Streit.
4. Du, laß dich nicht verbrauchen, gebrauche deine Zeit. Du kannst nicht  
untertauchen. Du brauchst uns, u. wir brauchen grad deine Weiterkeit.
5. Wir wollen es nicht verschweigen in dieser Schweigezeit. Das Grün bricht  
aus den Zweigen. Wir wollen das allen zeigen, dann wissen sie Bescheid.  
Text u. Melodie: Wolf Biermann

- 29 -



### 2.2.3. Die Texte der Eucharistiefeier

In der Eucharistiefeier, zelebriert von Generalvikar Hubrich in Konzelebration mit dem Diözesan-Jugendseelsorger Markus Hillebrand und P. Meinrad Funke (Moderation des Gottesdienstes), sollte auf die Provokationen vor Beginn des Gottesdienstes durch Lesungen, Texte und Gebete – und durch die Predigt von Generalvikar Hubrich – eine positive Antwort gegeben werden.

In seiner Begrüßungsansprache wies Pfarrer Hillebrand aus gegebenem Anlass daraufhin, dass der Dreifaltigkeitssonntag als Bekenntnissonntag der katholischen Jugend im Widerstand gegen den Nationalsozialismus eine ältere Geschichte als der 17. Juni 1953 habe und in diesem Jahr rein zufällig mit dem politischen 20. Gedenktag zusammenfalle. Jugendliche, die zum größten Teil jünger als zwanzig Jahre seien, hätten zum „Tag der deutschen Einheit“ keinerlei Bezug.<sup>16</sup>

In seiner Predigt überbrachte Hubrich die Grüße von Bischof Braun, der durch eine Romfahrt den Wallfahrtstermin nicht wahrnehmen konnte. Er griff das Thema der Wallfahrt „handeln – nicht behandelt werden“ auf und ermutigte die Jugendlichen, in den Pfarrgemeinden und am Arbeitsplatz bewusst Verantwortung zu übernehmen.

<sup>16</sup> Zentralarchiv des Bischöflichen Amtes Magdeburg. Akte: Staatliche Behörde 1945–1979

Im Gegensatz zu der Statio im Freien fand der Gottesdienst in der romanischen Klosterkirche nicht das Interesse der Genossen. Als Information für die Staatsorgane dient die Mitschrift eines jugendlichen Informanten des MfS vom 19. 6. 1973 über Inhalte und Verlauf des Gottesdienstes. Dieser IM-Bericht, auf den sich die staatlichen Organe in ihren Rechtfertigungen später stützen, ist voll Unkenntnis und Missverständnissen.<sup>17</sup>

Einige Passagen der Mitschrift des in allen Akten anonymen IM seien hier zitiert:

*Zur Eröffnungsrede des Pf. Hillebrand brachte dieser zum Ausdruck:*

- *die Jugend ist besser als ihr Ruf, das sehen auch die, die unter uns sind*
- *im Nationalsozialismus hatte die Jugend keine Freiheit, sie wurde ihr genommen*
- *man kann sich an alles gewöhnen – auch daran, wenn gesagt wird, daß die BRD schlecht und die DDR gut ist, der Mensch wird zum Gewohnheitstier*
- *die Geschwister Scholl konnten durch ihren Glauben dem Nationalsozialismus trotzen.*

*Generalvikar Hubrich brachte zur Eucharistiefeier zum Ausdruck:*

- *die Jugend ist aufgefordert, mehr zu handeln und zu tun in der Gemeinde, damit das Leben und die Arbeit verbessert wird.*
- *auch die, die eingekerkert sind, sollen mehr tun und handeln*
- *kritische Einschätzung des Generalvikars, die Jugend wolle Musik hören, das mußte auch er feststellen, solange die Musik spielte, war die Jugend da, als sie aufhörte, war ein Teil in den Gaststätten. Als die Musik wieder begann, waren alle wieder da: Dieses ist eben die Freiheit der Jugend.*
- *Er überbrachte Grüße vom Bischof. Der konnte leider nicht kommen, da er am Hl. Stuhl weilt.*

Aufschlussreich sind die Feststellungen des IM über die Mitwirkenden bei der Statio:

*Blaskapelle – 6 Personen: Es wird noch ermittelt, aus welcher Gemeinde die Kapelle kommt. – Bisher ist bekannt, daß diese Kapelle durch das Jugendseelsorgeamt des Kommissariates Magdeburg gestellt wurde.*

*Die Kapelle umrahmte musikalisch das Aufhängen der menschengroßen Puppe am Galgen. Die Leitung dieser Handlung hatte Vikar Peter Friebe*

<sup>17</sup> LHASA, SED-Bezirksleitung Halle, Nr. IV/D-2/14/474

---

*aus Zeitz: er gab das Zeichen zum Erhängen durch die in rot gekleideten Henker (diese Spielschar wird noch ermittelt).*

Die Texte zur Messfeier:

Die Überleitung von der Statio im Freien zum Gottesdienst erfolgte nicht in der Form der üblichen Begrüßung zum Beginn des Gottesdienstes, sondern griff die vorangegangenen Provokationen in Form einer „Publikumsbeschimpfung“ auf. Die Texte zur Messfeier stammten von P. Meinrad Funke.

### 1. Überleitung zum Gottesdienst:

*„Kritisieren könnt Ihr,  
doch jetzt, wo Ihr dran seid, seid Ihr selber die Nieten ...  
Jetzt sitzt Ihr da und laßt Euch was bieten!  
Aber hier wird nicht der Gewohnheit gegeben, was der Gewohnheit ist,  
hier kommt Ihr nicht auf Eure Rechnung!*

*I h r seid im Blickpunkt – Ihr seid das Thema!  
hier wird allen mitgespielt – hier wird von allen mitgespielt!  
Wir alle sind das Thema, wir alle sind begabt,  
nicht einer, nicht drei, garantiert begabt sind alle!  
Wer nicht mitspielt, gefährdet die anderen!  
Wer nicht mitdenkt, gefährdet den Gottesdienst, gefährdet die Kirche!  
Wir fordern Euch auf: macht mit!“ ...*

### 3. Bußform:

*... Meine Familie bemuttert mich – die Schule belehrt mich – die Kirche beseelt mich. Alle machen sich Sorgen um mich, oft mehr, als mir lieb ist. Aber es ist leicht, sich behandeln zu lassen: ich brauche mich dann selber nicht mehr anzustrengen. ...*

*Ich möchte überall „in“ sein – deshalb passe ich mich an wie die anderen: in der Mode, im Sex, in Vorurteilen. Sie bestimmen mein Handeln und nehmen mir die Freiheit. ...*

### 4. Lied: Immer, wenn ich dein Wort höre [Fritz Müller]

*Immer, wenn ich dein Wort höre, Herr, erkenn ich mich:  
sehe dann, daß ich versage, Herr ich brauche dich!*

*R.: Herr, erbarme dich, Herr, erbarme dich  
Zu meinem Leben mußt du mir geben deinen Frieden jeden Tag.*

---

---

*Ich versuch es immer wieder heute in dieser Zeit,  
ohne dich den Weg zu gehen, doch ich komm nicht weit.*

*Und dann tu ich solche Dinge, die du nie gesagt.  
Ich hab sie mir selbst erdacht, hab dich nie gefragt.*

*Wenn ich so mein Leben sehe, frag nach seinem Sinn:  
Bleibt vor allem nur bestehen, was ich für dich bin.*

### 5. Gloria: Lied: Gott sagt Ja zu uns [Fritz Müller] ...

### 10. Credo:

[Eine eigens formulierte Kurzformel des Glaubens einer Jugendgruppe wurde von zwei Sprechern abwechselnd vorgetragen.]

*Ich glaube, daß ich nie allein bin, daß Gott bei mir ist. Auch wenn wir aus Einzellern entstanden sind, gehören wir ihm, sind wir ihm verantwortlich – und nicht er uns. Ich glaube, daß der mächtige Schöpfer mein Vater ist.*

*Ich glaube an den Herrn, der uns die Möglichkeit gab, die uns geschenkte Freiheit zu mißbrauchen.*

*Ich glaube an den Herrn über Technik und Wissenschaft, über Minuteman- und Polaris-Raketen, der uns den Geist gab, das Atom zu finden.*

*Ich glaube an den Herrn, der uns den Mitmenschen als Partner schenkte, der uns aber auch die Möglichkeit gab, ihn als Feind zu hassen und zu töten.*

*Ich glaube an den Herrn, dessen Liebe wir nie ganz verstehen können.*

*Ich glaube, daß ich in der Gemeinschaft der Kirche stehe, die der hl. Gott liebt, und die deshalb heilig ist.*

*Er hat mir die Gelegenheit gegeben, an ihr mit zu bauen oder sie aus Desinteresse zu einem bloßen Verein werden zu lassen.*

*Ich glaube, daß wir ganz dicht zusammengehören, wir Christen, obwohl uns vieles trennt.*

*Ich glaube, daß Gott für mich das ewige Leben will und nicht den Tod, daß ich niemals so tief fallen werde, daß er mich nicht wieder zu sich holen würde.*

*Ich sage ja zu meinem Leben und will den anderen Menschen helfen, den Weg zu Gott zu finden. Ich will ihnen ein Beispiel geben, ich will mit ihnen sprechen und versuchen, sie so zu lieben, wie Gott mich liebt.*

---

---

### 11. Fürbitten:

(1) *Wir sind gerufen*

*zum Dienst am Nächsten und an der Welt! Wir sind angesprochen!*

*Was Gott tut, das will er durch den Menschen getan haben.*

*Laßt uns sagen: Hier bin ich. Jetzt will mich Deiner Anforderung stellen. ...*

(2) *Gott erwartet dich – die Menschen erwarten dich.*

*Aber du mußt dein Herz aufmachen. Warum willst du dein eigener Gefangener sein? Du bist doch frei!*

*Nicht Gott hat dein Herz verschlossen, nicht er ist es, der es wieder öffnen kann, denn du allein hältst dein Herz von innen verriegelt! ...*

(3) *Wir leben unseren Tag und haben unseren eigenen Frieden.*

*Wir lassen andere für uns handeln und stehen oft abseits. Herr, mache uns bewußt, daß wir schuldig werden, wenn wir nichts tun.*

*Laß uns die Forderung „liebe deinen Nächsten“ nicht vorschnell an dich zurückgeben, bevor wir uns nicht selbst angestrengt haben, Wege zur Verwirklichung zu finden, und die Kraft aufgebracht haben, diese Wege zu gehen. ...*

### 17. Kommunion: Auf dein Wort, Herr ... [Herbert Schaal]

*Refrain: Auf dein Wort Herr, laß uns vertrauen, stärke unsern Glauben.*

*Unser Herr, das Wort des Friedens,  
stirbt noch immer ungehört.*

*Er hat uns den Weg gewiesen,  
der allein zum Frieden führt*

*Legt die Waffen aus den Händen,  
denn sie zeugen endlos Krieg.*

*Er will unser Leben wenden,  
doch gewaltlos ist sein Sieg.*

*Wie am Leib die vielen Glieder  
Sind wir füreinander da;  
Denn Gott kennt uns nur als Brüder,  
helfend, stets einander nah.*

*Drum wird die Bruderliebe zeigen,  
wer zu seinen Freunden zählt,  
darf sein Wort hier nicht verschweigen,  
für den Frieden in der Welt.*

---

---

### 19. Schlusslied: Ich möchte einmal etwas Gutes tun [Fritz Müller]

*Refrain:*

*Ich möchte einmal etwas Gutes tun.*

*Sogar für alle Menschen könnt es sein.*

*Mich läßt heute der Gedanke nicht mehr ruhn:*

*Ich sollte auf die Straße gehen und schreien!*

*Zu denen, die achtlos ihr Brot wegwerfen, möchte ich sagen:*

*Wißt ihr nicht, daß täglich Menschen verhungern?*

*Und zu denen, die überheblich von unterentwickelten Völkern reden,  
möchte ich sagen: Wißt ihr nicht, wer Schuld daran ist?*

*Zu denen, die uns Haß lehren wollen, möchte ich sagen:*

*Wißt ihr nicht, daß ihr so den Frieden zerstört?*

*Und zu denen, die stolz ihre Waffen erheben, möchte ich sagen:*

*Wißt ihr nicht, die anderen sind auch Menschen?*

*Zu denen, die im Überfluß leben, möchte ich sagen:*

*Wißt ihr nicht, wie groß die Armut auf der Welt ist?*

*Und zu denen, die nur an sich selber denken,  
möchte ich sagen: Wißt ihr nicht, daß so die Welt nie anders wird?*

*Anti-Refrain:*

*Aber dann merke ich: ich bin allein –  
was kann man schon gegen die Masse tun –  
und laß es wieder sein.*

*So träume ich von einer guten Tat und weiß genau,  
es wird doch niemals sein. Da gibt ein Freund mir diesen guten Rat:  
Du mußt jetzt endlich etwas tun und schreien. –*

*Ich rufe euch: Laßt mich nicht allein.*

*Es wird auf Erden Frieden sein*

*Durch unser Tun und Schreien.*

Weitere Lieder aus dem Nachmittagsprogramm:

*Gottes Sache geht weiter [Fritz Müller]*

*Gottes Sache geht weiter durch die Zeit,  
wenn wir das sehn und verstehn  
wird man morgen sagen: Wir brauchen Gottes Wort.*

---

---

*Es wird sein, daß unsre Welt Kinder spielen sieht,  
die zusammen Frieden üben und nicht weiter Krieg*

*Es wird sein, daß Stacheldraht im Museum liegt,  
Menschen lieber Brücken bauen und Versöhnung siegt.*

*Es wird sein die neue Welt, ich kann sie schon sehn;  
Gottes Plan wird sie erfüllen, unsre Welt wird schön.*

*Jeder Tag ist dein [Rolf-Dieter Günther, Fritz Müller]*

*Wir erfahren, was Gott gegeben, wenn wir beisammen sind:  
Fröhlich Singen und Lachen ist dann bei uns.*

*Refrain: Jetzt und morgen und überall willst du bei uns sein  
Jeder Tag ist dein*

*Wir erwarten, was Gott versprochen: Er ist in dieser Zeit.  
Fröhlich Singen und Lachen bleibt dann bei uns.*

*Wir erleben den Gott des Friedens: die Spaltung ist vorbei.  
Fröhlich Singen und Lachen gilt nicht nur uns.*

*Teste immer feste [Horst Roos]*

*Teste mal den Bischof, ob er weiß, wer Freddy ist.  
Teste mal den Goldfisch, ob er Kalbskottletten ißt.  
Teste mal das Baby, ob es laufen kann auf Eis,  
teste mal den Hintern auf der Ofenplatte heiß.*

*Teste mal die Inge, ob sie wirklich kochen kann.  
Wenn du den Test vergessen, geht's dir schlecht, bist du ihr Mann.  
Teste mal den Peter, wie er zu der Mutter steht, und  
ist er da ein Rüpel, weine nicht, wenn er dann geht.*

*Teste mal die Zeitung, ob sie eine Meinung hat,  
und ist es eine schlechte, kauf es nicht, das üble Blatt.  
Test den Politiker, der dir so viel verspricht,  
hat er eine große Klappe, dann wähl ihn lieber nicht.*

*Teste mal dich selber, dieser Rat ist gut gemeint,  
denn oftmals ist man schlechter, als man den andern scheint.  
Teste, was du testen kannst, doch eines vergiß nicht:  
Der größte Test kommt einmal dran, wenn Gott sitzt zu Gericht.*

---

---

#### 2.2.4. Plakatausstellung und Auspreisung

In der Plakatausstellung waren 58 engagierte Bilder ausgestellt, die in der traditionellen „Musischen Woche“ im Jugendhaus Roßbach (bei Naumburg) entstanden waren. Thema der Plakataktion war das christliche Menschenbild. Anregung zum Gestalten boten engagierte Texte. Den ersten Preis erhielt ein Plakat zum Thema „Rassendiskriminierung – Fremdenhass“.

Bei der Abstimmung über das beste Plakat waren Handzettel im DIN-A-5-Format verteilt worden, die von der Seite 25 des Jahresplanes stammten und die Termine der NVA-Tage zum Inhalt hatten. Diese Seiten waren in der ganzen Auflage gedruckt worden und dienten als Makulatur. Nach der Wallfahrt blieben trotz mehrfacher Erläuterung des Sachverhalts durch Generalvikar Hubrich und Pfarrer Hillebrand die Genossen vom Rat des Bezirkes Halle hartnäckig bei dem Vorwurf, während der Wallfahrt seien Flugblätter oder Handzettel gegen den Wehrdienst verteilt worden bzw. die Jugendseelsorge betreibe Wehrzerstörung.

Bei den NVA-Vorbereitungs- und Nachbereitungstagen ging es um ein Angebot der katholischen Jugendseelsorge an die Wehrpflichtigen. Vor Antritt



„Musische Woche“ im Jugendhaus „St. Michael“ in Roßbach (Privatarchiv)

---

ihres Wehrdienstes trafen sich die jungen Männer mit den Wehrpflichtigen, die gerade ihren „Dienst bei der Fahne“ beendet hatten. Bei diesen Tagen ging es um Erfahrungsaustausch und Klärung von Gewissensfragen aus kirchlicher Sicht wie Schießbefehl, Dienst an der Mauer etc. Diese Aktivitäten der Kirche waren dem Staat ein ständiger Dorn im Auge – deshalb die gesuchte Auseinandersetzung.

- Der Original-Text des angeblichen Flugblatts:

*Alle Jahre wieder*

*Ziehen junge Männer aus unseren Gemeinden in die Kasernen ein.*

*Viele Fragen drängen und bedrängen dann.*

*Antworten und Hilfen können gefunden werden bei den*

*Vorbereitungstagen für NVA-Kandidaten*

*Am 28. 4. In Halle, Mühlweg 18*

*am 30. 4. In Magdeburg, Porsestr. 6*

*am 27. 10. In Halle, Mühlweg 18*

*am 29. 10. In Magdeburg, Porsestr. 6*

*jeweils von 10.00 bis 15.00 Uhr*

*Anmeldungen bitte telefonisch direkt an die genannten Häuser*

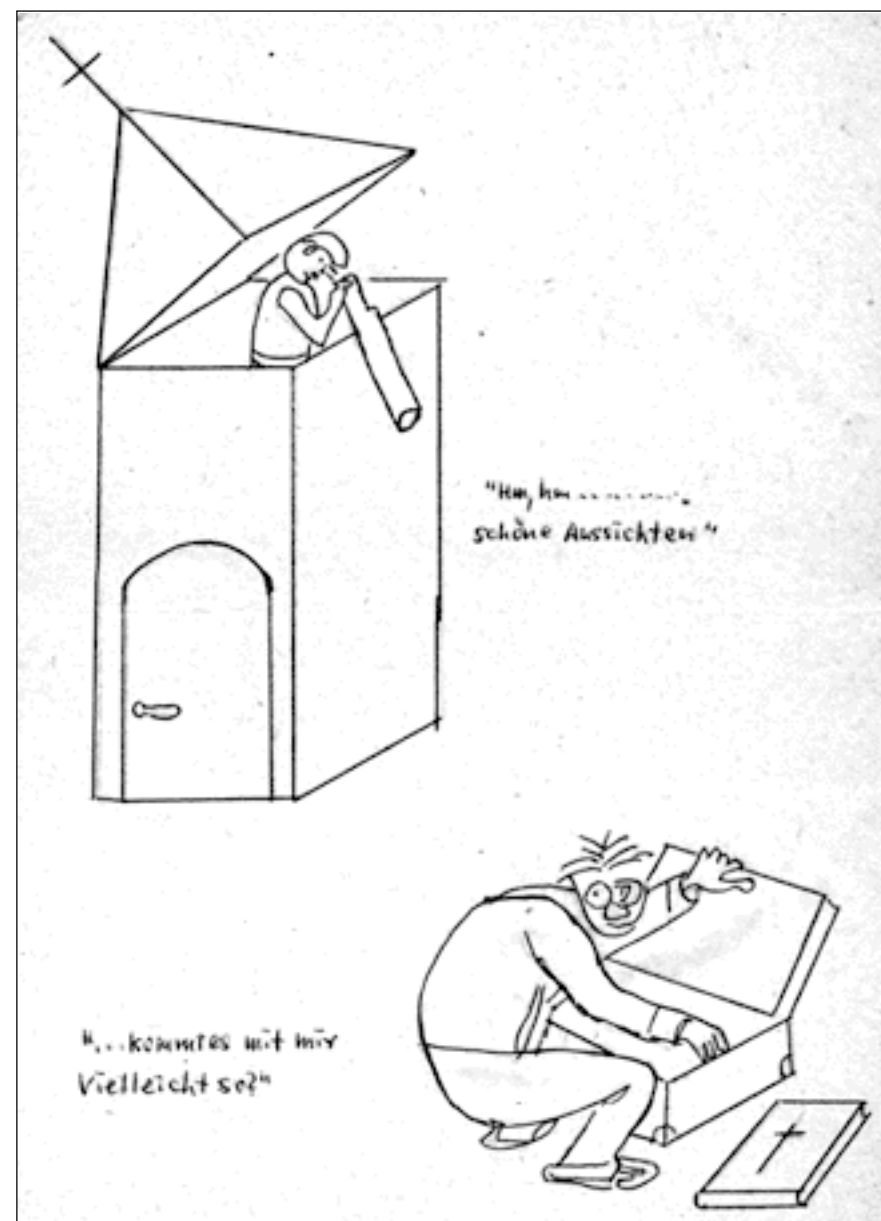
*Und die schriftliche Delegation durch das Pfarramt nicht vergessen.*

*Leitung: Hillebrand*

- Dann ein wirkliches Flugblatt:

Ein weiterer – wirklich gefährlicher – Zwischenfall ereignete sich während der Wallfahrt. Der Jugendliche Ulrich Neumann aus St. Andreas, Halberstadt, verteilte ein sieben Seiten starkes Pamphlet zu rein innerkirchlichen Problemen unter Bischof Johannes Braun. Mit Erbitterung wandte er sich gegen die wachsende Resignation im Magdeburger Kirchenvolk, gegen die Reglementierung des AKH<sup>18</sup> und die restriktive Personalpolitik in der Jugendseelsorge. Neumann verteilte die Flugblätter sehr geschickt nur an die Leute, die er durch seine Mitarbeit im Jugendhaus St. Michael in Roßbach bei Naumburg persönlich kannte. Als ein Häscher ihn greifen wollte, verschwand er geschickt in der Menge. Die Staatssicherheit und die staatlichen Vertreter, die an der Wallfahrt teilnehmen, erfuhren glücklicherweise nichts von diesem Vorfall. Das Vorkommnis wird deshalb in den staatlichen wie kirchlichen Akten nicht erwähnt.

<sup>18</sup> Der Aktionskreis Halle; vgl. Dr. Claus Herold, Der Aktionskreis Halle. Geschichte, Strukturen und Aktionen einer katholischen Basisgruppe, Schriftenreihe „Sachbeiträge“, Nr. 9, Herausgeber: Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt, Magdeburg 1999 (vergriffen, Internet-Version vorh.)



Dokument 6: Grafische Darstellungen aus dem Flugblatt von Ulrich Neumann (Privatarchiv)

Heuerlich guistort wieder ein vielleicht außergewöhnliches Mitteilungsblatt durchs Land. Ein nettes oder zu verurteilendes - je nach seiner Färbung - aber Gesprächsstoff bietendes. Es ist die Sache eines Einzelnen - hoffentlich keine Einzelaktion. Angesprochen sind all die Leute, denen unsere Zukunft am Herzen liegt. Was nicht??? Angeschossen sollen all die werden, die in Routine und Gewohnheit die Zukunft auf sich zukommen lassen. In Routine, die die Dinge so machen, weil sie schon immer so waren .... In Gewohnheit, die die Dinge immer so hindrücken, wie sie von OBM gewohnt und bestimmt werden. Konkret angesprochen werde das hier (nur):

die Verwestungspolitik eines Bischofs Johannes Braun. Vielleicht überlegen wir g e m e i n s a m im Interesse und Engagement unserer Sache folgendes:

- Kann es so weitergehen, daß alle zukunftsdrängenden Mitarbeiter, die neue Dinge versuchen - abweichend von der Linie eines Johannes Braun und einiger anderer - "abgesägt" oder "verpackt" werden?

- Kann es so weitergehen, daß diese Leute den Wirbeln eines Johannes Braun ausgesetzt sind, in welchen sibirischen Teil der Staschkeuth. Diaspora sie verpackt werden?

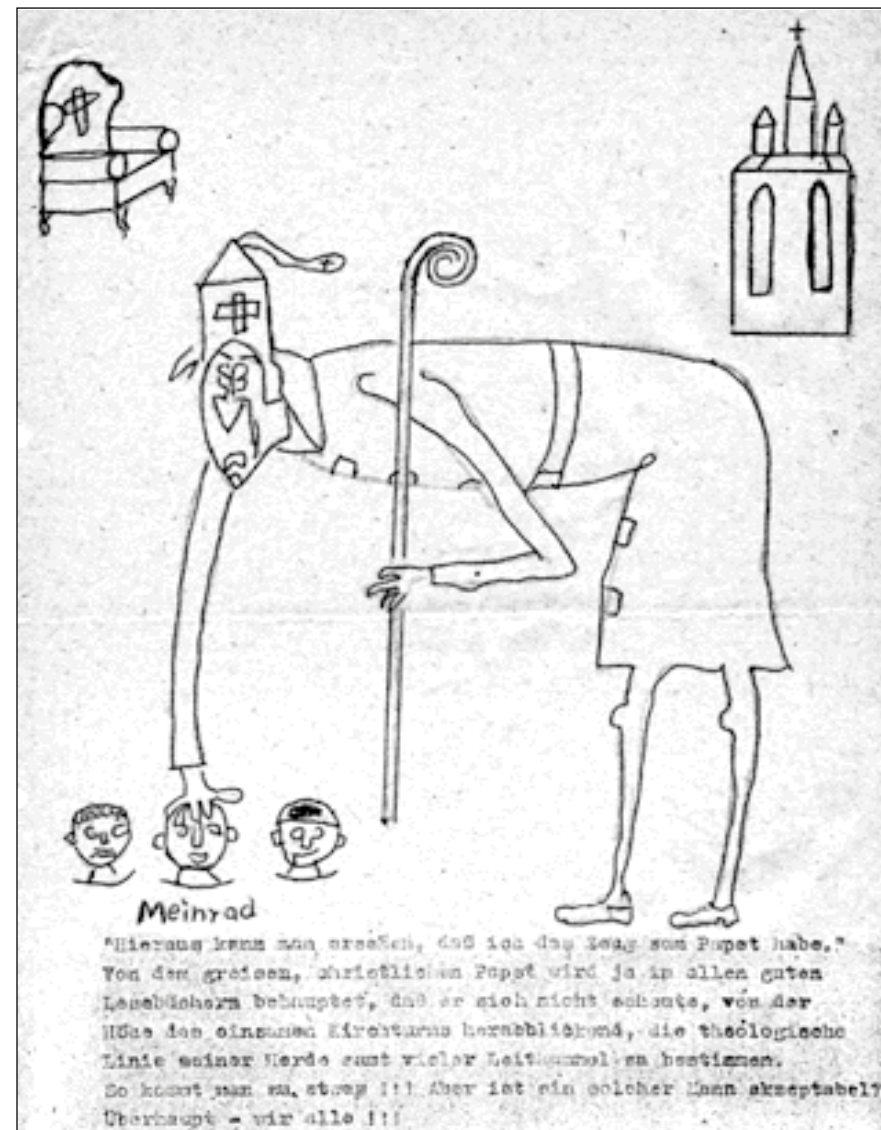
Der neueste Braunsche Wirbelfall ist der eines Peter Meirad. Für diejenigen, die ihn nicht kennen, sei gesagt, daß er nach einer Mitarbeiterzeit von einhalb Jahren in Jugendzeit die

Segel streichen muß. W a r u m ? Weil es der Orden so wünschte und er Braun's

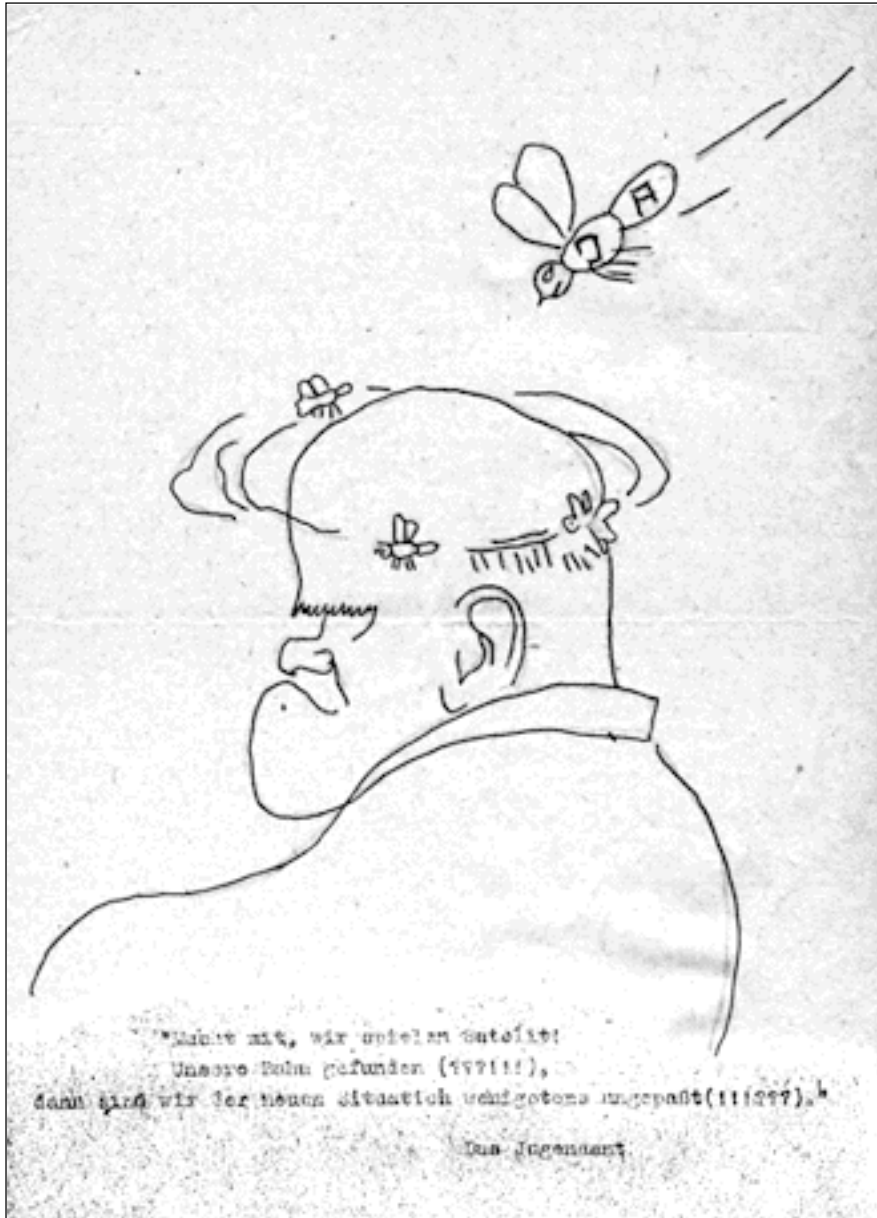
Ja-Wort in Form von Passivität erhielt. Das ist kein Einzelfall. Es gibt mehrere, die gegungen wurden oder selber die Konsequenzen gezogen haben und stehen, insbesondere aus dem Bereich der Jugendarbeit.

**ICH BIN  
RICHTIG  
SAUER**

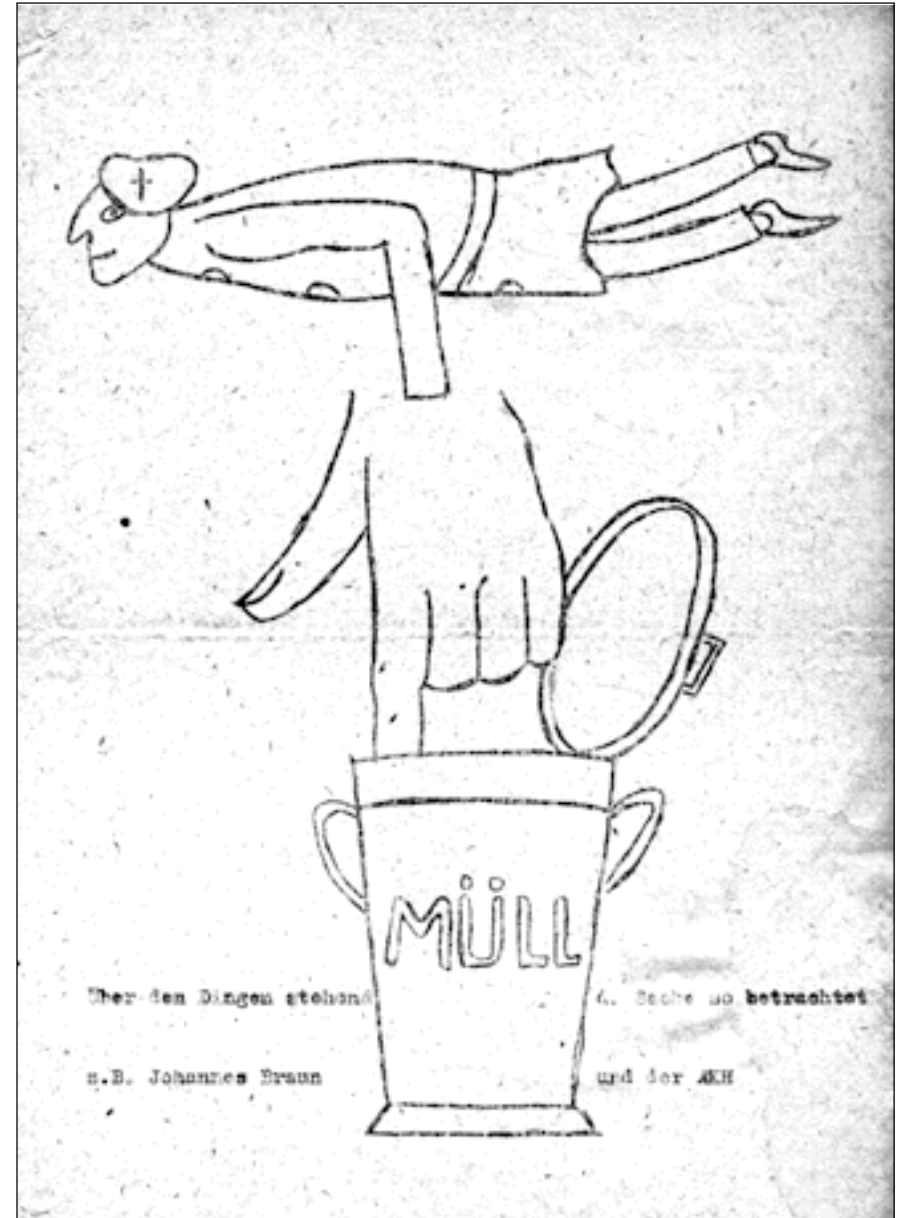
Ulrich  
Neumann



Text: „Hieraus kann man sehen, daß ich das Zeug zum Papst habe.“ Von dem greisen, christlichen Papst wird ja in allen guten Lesebüchern behauptet, daß er sich nicht scheute, von der Höhe des einsamen Kirchturms herabblickend, die theologische Linie seiner Herde samt vieler Leithammel zu bestimmen. So kommt man zu etwas !!! Aber ist ein solcher Mann akzeptabel? Überhaupt - wir alle !!!



Text: „Macht mit, wir spielen Satellit! Unsere Bahn gefunden (???!!!), dann sind wir der neuen Situation wenigstens angepaßt(!!!???). Das Jugendamt



Text: Über den Dingen stehend d. Sache so betrachtet  
z.B. Johannes Braun und der AKH

Bereits in der Mittagsstunde des Wallfahrtstages wurde dem Leitungsteam der Jugendseelsorge bekannt, dass die Genossen vom Staatsapparat die Veranstaltung als eine schwere Provokation gegen den sozialistischen Staat verstanden und es gab erste Kontakte zwischen den Verantwortlichen des Rates des Saalkreises und Generalvikar Hubrich, die das peinliche Vorkommnis in gewohnter Manier gleich vor Ort entkrampfen wollten. Trotzdem konnten sie es nicht verhindern, dass die Auseinandersetzung noch am 17. Juni bis zur Regierungsebene (Stoph) und zum Büro von Kardinal Bengsch eskalierte, so dass auch die zentralen Leitungsebenen in Berlin schon am gleichen Abend von den Vorfällen informiert waren. Denn bereits am Nachmittag um 16.45 Uhr lag ein vierseitiger Bericht der Einsatzleiter Hauptmann Keller und Major Westphal aus der Kreisdienststelle des MfS / Abt. XX/4 des Halle-Saalkreises über die Jugendwallfahrt vor. In diesem Bericht wurde über den Verlauf der Wallfahrt in allen Details berichtet. Darüber hinaus wurden bereits grundsätzliche Analysen der Texte und Lieder aus dem Programmheft vorgenommen, Bewertungen ausgesprochen und ein Dutzend Beispiele über den *versteckten, reaktionären Charakter der Veranstaltung* dokumentiert. Diese Einschätzungen sind in der Folgezeit die Grundlage für alle Argumentationen der staatlichen Stellen bei der Auseinandersetzung mit den kirchlichen Stellen. Laut handschriftlichem Vermerk wurde der Bericht an die HA XX/4 in Berlin, Oberleutnant Sgraja, weitergeleitet.

Der Bericht über den Gottesdienst mit Grußwort von Pfarrer Hillebrand und Predigt von Generalvikar Hubrich sowie die im Seitenschiff der Kirche aufgebaute Plakatausstellung wird in dem Bericht als *inoffizielle* Einschätzung bezeichnet.

### 3. Mechanismen, Rituale und Strafmaßnahmen

#### 3.1. Recherchen und erste Bewertungen auf der Ortsebene

##### 3.1.1. Bericht der Bezirksleitung der SED an den 1. Sekretär Werner Felfe

Bei dem Versuch zu erfassen, was geschehen war, versuchten beide Seiten möglichst wirklichkeitsgetreu die Ereignisse zu rekonstruieren. Man kannte sich, hatte Spielregeln entwickelt und beabsichtigte, auch diesen Konflikt in gewohnter Form ohne Einwirken der Berliner Zentralebene auf Bezirksebene zu lösen. Korrektheit war in den brisanten Staat-Kirche-Beziehungen gefragt. Um Irritationen zu vermeiden, bemühten sich beide Seiten um möglichst exakte Informationen über den Verlauf der Wallfahrt, über Zitate, Texte, Lie-

der, Plakate, Darstellungen, Gesten. Erste Informationen und Beurteilungen erfolgten bereits am Montag nach der Wallfahrt. In dem zusammenfassenden Bericht des Genossen Gerngroß aus der Bezirksleitung der SED Halle an den 1. Sekretär der Bezirksleitung Werner Felfe vom 18. 6. 1973<sup>20</sup> werden die Verfehlungen benannt, die auf Grund der weltanschaulichen Differenzen als Dauerbrenner das Staat-Kirche-Verhältnis belasteten und regelmäßig auf die Tagesordnung bei den Staat-Kirche-Gesprächen kamen.

Auch in dem vorliegenden Bericht werden sie zitiert und ideologisch missverstanden:

- der christliche Freiheitsbegriff (*... ein Protest gegen alles Herrschende ...*)
- die moderne kirchliche Jugendarbeit im Kontext der kommenden X. Weltfestspiele Anfang August 1973,
- die Aufforderung zur Distanzhaltung gegenüber dem sozialistischen Staat und „Humanisierung des Sozialismus“, zitiert im „Galgensong“, in dem es heißt: *... nichts hören, nichts sehen, nichts reden, und hältst Du Deine Schnauze ganz, dann hast Du Deinen Frieden!* ... Ebenfalls zitiert der Refrain des Songs: *Laß Dich hängen, lieber Christ, Du hast kein Glück, werde Spießler, nur den Galgen noch im Blick.* Und als „antihumanistische Geste“ wurde bewertet, dass zur Betonung des Songs eine Beatle-Figur am Galgen aufgezogen wurde.

Genosse Gerngroß von der SED-Bezirksleitung Halle fasst das zusammen, was er an Gegenpositionen zu erkennen glaubt:

*Aus vielen Programmtexten spricht die kirchliche Konzeption der Versöhnungs-ideologie gegenüber der Abgrenzung, die Ablehnung der Erziehung zum Haß, die Polemik gegen unser Feindbild, die christliche Freiheitskonzeption, vermischt mit unseren Positionen, indem z. B. Lieder vom Kunstpreisträger Kurt Demmler und Biermann mit in das Programm aufgenommen und modern interpretiert wurden.*

*Eine Plakatausstellung in der Kirche behandelte gegenwartsbezogene christliche Themen. Einige brachten in versteckter Weise die Mißachtung der Menschenwürde zum Ausdruck.*

Und dann folgt eine fatale Feststellung, die zwar nie richtig begründet wurde, die aber in den folgenden Wochen in allen Bewertungen gegenüber den kirchlichen Amtsträgern behauptet und nach Art einer Gebetsmühle solange hartnäckig wiederholt wurde, bis auch Kardinal Bengsch, Prälat Groß, Bischof Braun und Generalvikar Hubrich sie als Instrument der Disziplinierung gegen die Mitarbeiter in der kirchlichen Jugendseelsorge benutzten:

19 BStU, ZA, MfS, HA XX/4, Nr. 3193, Bl. 187–190

20 LHASA, SED-Bezirksleitung Halle, Nr. IV/C-2/14/0550

Wenn auch während der Veranstaltung offene Provokationen gegenüber unserem Staat vermieden wurden, so ging sie meines Erachtens über den Rahmen kirchlich-religiöser Kulthandlungen hinaus. [Hervorhebung durch den Autor]

Zusammenfassend benennt Genosse Gerngroß seinem Chef Werner Felfe (seit 1973 bereits Kandidat des Politbüros) konkrete Schlussfolgerungen aus dem Geschehen und Maßnahmen für ein Gespräch mit der Magdeburger Kirchenleitung:

*Nach gründlicher Einschätzung der Veranstaltung schlage ich vor, daß durch den Rat des Bezirkes Schlußfolgerungen zur Qualifizierung der staatlichen Leitungstätigkeit und Maßnahmen zur Zurückdrängung und Einengung solcher kirchlicher Veranstaltungen ausgearbeitet werden.*

*In einem Gespräch mit der Magdeburger Kirchenleitung ist unser staatlicher Standpunkt zu vertreten, da diese Veranstaltung über den kirchlich-religiösen Charakter hinausging und wir die unverletzliche Einhaltung der Veranstaltungsordnung fordern.*

### 3.1.2. Schreiben von Generalvikar Hubrich an Prälat Groß

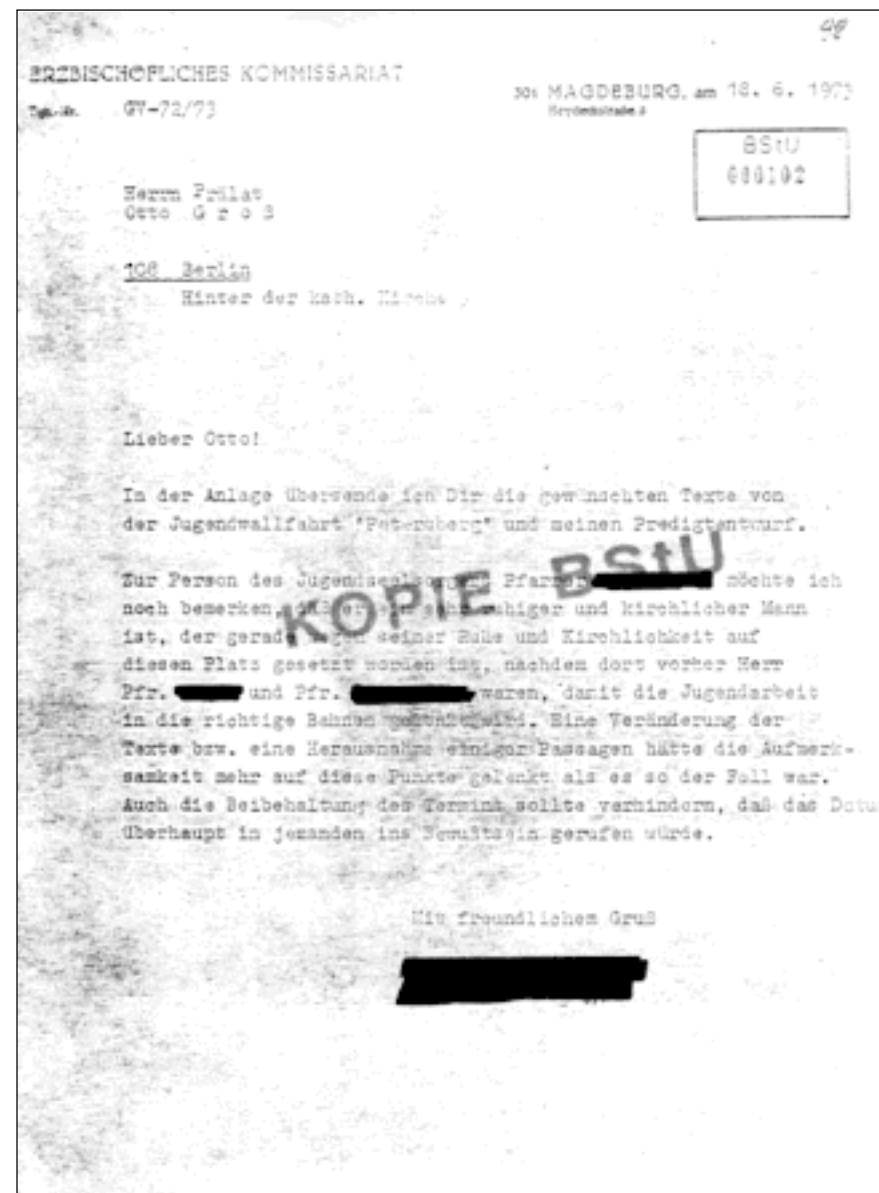
Ebenfalls am Tag nach der Wallfahrt übersandte Generalvikar Hubrich die Texte der Jugendwallfahrt sowie seine persönliche Predigt an Prälat Otto Groß (Büro des Berliner Kardinals Alfred Bengsch) verbunden mit einem Schreiben, in dem er sich zur Person des verantwortlichen Jugendseelsorgers Markus Hillebrand äußert und ihn in Schutz nimmt (vgl. Dokument 7):

*Zur Person des Jugendseelsorgers möchte ich noch bemerken, daß er ein sehr ruhiger und kirchlicher Mann ist, der gerade wegen seiner Ruhe und Kirchlichkeit auf diesen Platz gesetzt worden ist, nachdem dort vorher Herr Pfr. [W]... und Pfr. [G]... waren, damit die Jugendarbeit in die richtigen Bahnen gelenkt wird.<sup>21</sup>*

Zu dem Vorwurf der Berliner Dienststelle, er hätte die beanstandeten Texte herausnehmen müssen und den Wallfahrts-Termin des 17. Juni nicht zulassen dürfen, fügt Hubrich hinzu:

*Eine Veränderung der Texte beziehungsweise eine Herausnahme einiger Passagen hätte die Aufmerksamkeit mehr auf diese Punkte gelenkt, als es so der Fall war. Auch die Beibehaltung des Termins (gemeint ist der 20. Jahrestag des 17. Juni 1953) sollte verhindern, daß das Datum überhaupt jemandem ins Bewußtsein gerufen würde.*

21 BStU, ZA, MfS, XV 2560/67, Teil 1, Bl. 102 (IM-Akte „Otto“)



Dokument 7: Brief von Generalvikar Hubrich an Ordinariatsrat Otto Groß in Berlin (Akten des Zentralarchivs des Bistums Magdeburg) IM-Akte "Otto", BStU, ZA, XV 2560/67, Teil I, Bl. 102

<u>7 Anlagen</u>		Ministerium für Staatssicherheit	BSU 000013
Anlage 1: Ablaufprogramm der Jugendwallfahrt, das sich nur im Besitz der Verantwortlichen der Wallfahrt befand	18 Blatt		
Anlage 2: Wortlaut der Eucharistiefeier im Rahmen der Jugendwallfahrt	3 Blatt		
Anlage 3: Schriftlicher Hinweis zum Thema der Veranstaltung, den Organisatoren vorlag	1 Blatt		
Anlage 4: Foto-Dokumentation über die Plakatausstellung während der Jugendwallfahrt	2 Blatt		
Anlage 5: Programmlauf zur Abschlußstunde der Wallfahrt	4 Blatt		
Anlage 6: Foto-Dokumentation über einige in der Information geschilderte Passagen der Jugendwallfahrt	3 Blatt		
Anlage 7: Offizielles, den Teilnehmern der Jugendwallfahrt ausgehändigtes Programm	34 Blatt		

Dokument 8: Index der von der Staatssicherheit benutzten Informationsquellen (BSU, ZA, MfS, ZAIG, Z 2204, Bl. 13)

Die sieben Anlagen mit den Texten und den Regieanweisungen, die Hubrich mit gleichem Brief an Prälat Groß übersandt hatte, wurden umgehend (18. 6. 73) an die Staatssicherheit (Referatsleiter Major Wegener) weitergeleitet, so dass der Staatsapparat bereits nach 24 Stunden über alle Vorgänge und Inhalte genau informiert war. Bei den Anlagen handelte es sich um das Dokument 8. Im Detail umfasst diese kirchliche Information alle Regie- und Arbeitsunterlagen.<sup>22</sup>

- Ablaufprogramm für die Regie 18 Blatt
- den Wortlaut der Messtexte 3 Blatt
- organisatorische Hinweise 1 Blatt
- Fotodokumentation der Plakate 2 Blatt
- Programmablauf Abschluss-Stunde 4 Blatt
- Fotodokumentation Wallfahrt 3 Blatt
- Programmheft der Teilnehmer 34 Blatt

### 3.1.3. Der Bericht des Referates Kirchenfragen

Eine weitere Einschätzung der Jugendwallfahrt erfolgte am 20. Juni durch das Referat Kirchenfragen beim Rat des Bezirkes Halle, die im wesentlichen auf zwei Informationsquellen beruhte:

dem 34-seitigen Wallfahrtsheft (mit dem Programmverlauf, einigen Texten und allen Liedern) sowie dem Bericht eines informellen Mitarbeiters der Staatssicherheit – aus dem Programmheft wurden alle enthaltenen anstößigen Texte angemahnt, auch wenn sie am Tage selbst gar nicht gesungen oder gesprochen worden waren.<sup>23</sup>

- *Einige Beispiele sollen den versteckten reaktionären Charakter der Veranstaltung dokumentieren:*
- *Legt die Waffen aus den Händen, denn sie zeugen endlos Krieg.  
Er will unser Leben wenden, doch gewaltlos ist sein Sieg.  
(aus Fritz Müller, „Auf dein Wort, Herr, laß uns vertrauen“)*
- *Zu denen, die uns Haß lehren wollen, möchte ich sagen:  
Wißt ihr nicht, daß ihr den Frieden zerstört?  
Und zu denen, die stolz ihre Waffen erheben, möchte ich sagen:  
Wißt ihr nicht, die anderen sind auch Menschen?  
(aus Fritz Müller, „Ich möchte einmal etwas Gutes tun“)*

22 BSU, ZA, ZAIG, Z 2204, Bl. 13

23 LHASA, SED-Bezirksleitung Halle, Nr. IV/D-2/14/474

- *Wir erleben den Gott des Friedens: Die Spaltung ist vorbei.  
Fröhlich Singen und Lachen gilt nicht nur uns.  
(aus Fritz Müller, „Jeder Tag ist dein“)*
- *Du, laß dich nicht verbittern in dieser bitteren Zeit,  
die Herrschenden erzittern – sitzt du erst hinter Gittern –  
doch nicht vor deinem Leid.  
(aus Wolf Biermann, „Ermutigung“)*
- *„In Deutschlands dunklen Tagen, als Hitler hat regiert,  
da wurden viele Menschen wie eine Nummer ausradiert.  
Was nützen uns die Phrasen vom Fortschritt unsrer Zeit,  
wenn man nicht ehrt den Menschen in seinem Arbeitskleid.  
(aus: Horst Roos, „Stechkarten Song“)*
- *Teste mal die Zeitung, ob sie eine Meinung hat,  
Und ist es eine schlechte, kauf es nicht, das üble Blatt.  
Teste den Politiker, der dir so viel verspricht,  
hat er eine große Klappe, dann wähl ihn lieber nicht.“  
(aus: Horst Roos, „Teste immer feste“)*

Die zweite Quelle der Abteilung Kirchenfragen, der Informationsbericht des Stasi-IM<sup>24</sup> vom 19. 6. 73, deutet auf einen Jugendlichen hin, dem das kirchliche Milieu fremd ist. Der Bericht ist voller Missverständnisse und unverstandener Halbwahrheiten. Dennoch werden die genannten Aussagen fortan auf allen Ebenen in den offiziellen Schreiben der Parteiorgane zitiert. Der IM berichtet nicht nur als einziger Zeuge vom Gottesdienst; er besucht auch die Plakatausstellung und beurteilt sie nach seinem ideologischen Schwarz-Weiß-Muster:

*Zur Bildausstellung waren 58 Bilder angebracht. Durch katholische Jugendliche wurden diese Bilder gemalt. Diese Bilder hatten ebenfalls zweideutige Aussagen im positiven wie im negativen Sinne. Positiven Charakter hatten die Bilder über die Rassendiskriminierung (eins wurde prämiert). Ein anderes Plakat hatte die Aufschrift: „So hat der Herr die Welt geliebt“. Es waren Panzer, Raketen, Flugzeuge gemalt, darunter stand: „Gott mit uns“.*

*Ein anderes Plakat stellte marschierende Soldaten dar, ein Text dazu [nach Wolf Dietrich Schnurre – der Verfasser]:  
Der Vater marschiert immer gerade  
Die Mutter marschiert immer gerade  
Der Sohn marschiert immer gerade  
Die Tochter marschiert immer gerade.*

24 LHASA, SED-Bezirksleitung Halle, Nr. IV/D-2/14/474

### 3.1.4. Einschätzung der Abteilung Parteiorgane der SED-Bezirksleitung

In einer grundsätzlichen Analyse des Wallfahrtsgeschehens für den 1. Sekretär, Genossen Werner Felfe vom 21. Juni 1973<sup>25</sup> werden erste Ursachen für das Eskalieren der Veranstaltung und in Schuldzuweisungen die Partei- und Staatsorgane des Saalkreises als Verantwortliche benannt.

*Obwohl den Partei- und Staatsorganen des Saalkreises bekannt war, daß in den zurückliegenden Jahren Pfingsttreffen der evangelischen und katholischen Kirche stattfanden, eine Reihe Maßnahmen und Veranstaltungen wie die Arbeiter- und Bauernfestspiele 1972, das kleine Festival der Jugend in Vorbereitung auf die X. Weltfestspiele 1973 u. a. durchgeführt wurden, werden die Aktivitäten der Kirche zur Unterwanderung besonders unserer staatlichen Jugendpolitik unterschätzt.*

*Das drückt sich darin aus, daß die Anträge der Kirchenleitung (13. 06. 1973) an das VPKA Halle, Abteilung Verkehr, und an die Handelsorgane des Saalkreises zur Erteilung von Parkgenehmigungen bzw. zur Mithilfe bei der Versorgung [der Wallfahrer] für den 17. Juni 1973 administrativ abgelehnt wurden, ohne die Dinge mit politischer Verantwortung zu prüfen und Maßnahmen zur politischen Führung, Zurückdrängung und Einengung mit Konsequenz einzuleiten. Folglich konnte das Gespräch des Vorsitzenden des Rates des Kreises und des Stellvertreters für Inneres am 16. 06. 1973 mit dem Verantwortlichen der Kirchenleitung Magdeburg-Halle, Hillebrand, und dem Gemeindepfarrer der evangelischen Kirche, Loske, den Inhalt, den Umfang und den Ablauf der Veranstaltung nur unwesentlich beeinflussen. Der in diesem Gespräch gemachte Hinweis auf das Staatssekretariat für Kirchenfragen ist nichts anderes als ein weiterer Versuch der Kirche, zwischen den staatlichen Organen zu differenzieren.*

*Der Inhalt und die Gestaltung der Veranstaltung (Programmheft, Plakate, Transparente, Beatgruppe, Laienspiel, Plakatausstellung) verdeutlichen die Absicht, die Jugendlichen für die sogenannte „kritische Distanz“ als die politische Haltung der katholischen Kirche gegenüber unserem sozialistischen Staat zu gewinnen und sie mit der bürgerlichen Ideologie, dem Sozialdemokratismus, zu infizieren. Beispiele dafür:*

- *Legt die Waffen aus den Händen, denn sie zeugen endlos Krieg. Er [Christus – der Verfasser] will unser Leben wenden. Doch gewaltlos ist sein Sieg.*
- *Zu denen, die uns Haß lehren wollen, möchte ich sagen: wißt ihr nicht, daß ihr den Frieden zerstört?*
- *Und zu denen, die stolz ihre Waffen erheben, möchte ich sagen: wißt ihr nicht, die anderen sind auch Menschen.*

25 LHASA, SED-Bezirksleitung Halle, Nr. IV/D-2/14/474

- *Wir erleben den Gott des Friedens: die Spaltung ist vorbei. Fröhlich singen und lachen gilt nicht nur uns.*
- *Du laß dich nicht verbittern in dieser bitteren Zeit. Die Herrschenden erzittern – sitzt du erst hinter Gittern – doch nicht vor deinem Leid.*
- *In Deutschlands dunklen Tagen, als Hitler hat regiert, da wurden viele Menschen wie eine Nummer ausradiert: Was nützen und die Phrasen vom Fortschritt unserer Zeit, wenn man nicht ehrt den Menschen in seinem Arbeitskleid.*
- *Teste mal die Zeitung, ob sie eine Meinung hat, und ist es eine schlechte, kauf es nicht, das üble Blatt. Teste den Politiker, der dir so viel verspricht, hat er eine große Klappe, dann wähl ihn lieber nicht.*

Aus vielen Programmtexten spricht die kirchliche Konzeption der „Humanisierung des Sozialismus“, spricht die kirchliche Konzeption der Versöhnungs-ideologie gegenüber der Abgrenzung, die Ablehnung der Erziehung zum Haß, die Polemik gegen unser Feindbild, die christliche Freiheitskonzeption vermischt mit unseren Positionen, indem beispielsweise Lieder vom Kunstpreisträger Kurt Demmler, Texte von Kästner und Biermann mit in das Programm aufgenommen und modern interpretiert wurden.

Eine Plakatausstellung in der Kirche behandelte gegenwartsbezogene christliche Themen. Einige brachten in versteckter Form die Mißachtung der Menschenwürde zum Ausdruck.

Wenn auch während der Veranstaltung offene Provokationen über unseren Staat vermieden wurden, so ging sie doch über den Rahmen kirchlich-religiöser Kulthandlungen hinaus.

Als der 2. Sekretär der Kreisleitung, Genosse Reithmeyer, am 19. 06. 1973 kritisiert wurde, weil die Bezirksleitung nicht sofort von der Kreisleitung informiert wurde und auch am 19. 06. 1973 noch keine Einschätzung von der Kreisleitung darüber vorlag, brachte er zum Ausdruck, daß er über die Vorkommnisse am Petersberg zu spät informiert wurde. Unserer Meinung nach wurden die Vorkommnisse auf dem Petersberg durch das Sekretariat der Kreisleitung Saalkreis bisher nicht gründlich und kritisch genug gewertet.

### 3.2. Das Staat-Kirche-Gespräch auf Bezirksebene vom 5. 7. 1973

#### 3.2.1. Erarbeitung einer Verhandlungs-Konzeption in der SED-Bezirksleitung

In einer Konzeptionskonferenz der staatlichen Verantwortlichen des Bezirkes Halle zu dem geplanten Gespräch mit den Vertretern des Erzbischöflichen Kommissariates Magdeburg wurden am 29. Juni von staatlicher Seite alle Fragen des Procedere festgelegt und die Argumente für die anliegen-

den Problembereiche noch einmal auf ihre Stichhaltigkeit geprüft.<sup>26</sup> Einleitend solle auf das sachliche Gespräch hingewiesen werden, das der Ministerpräsident Stoph mit Kardinal Bengsch geführt habe. Dann solle betont werden, dass sich das *Verhältnis sozialistische Deutsche Demokratische Republik und katholische Kirche normalisiert* habe und dass es *sachliche Beziehungen zwischen Kardinal Bengsch und dem Staatssekretär für Kirchenfragen [Hans Seigewasser] gebe. Der Rat des Bezirkes Halle und der Rat des Bezirkes Magdeburg wünschen, daß sich auf dieser Basis eben solche Beziehungen entwickeln.* Auch solle darauf hingewiesen werden, dass der Magistrat von Großberlin die *Fronleichnamsprozession vor St. Hedwig in der Innenstadt gestattet* habe.

Dann solle der Verantwortliche beim Rat des Bezirkes, Genosse Wolf (Stellvertreter Inneres), eine umfassende Information über die Veranstaltung der katholischen Kirche am 17. Juni 1973 auf dem Petersberg geben. ... *Er ist der Auffassung, daß über diese Veranstaltung eine Grundsatzaussprache geführt werden sollte. Er gibt seinem Befremden Ausdruck, daß bei der am 11. 05. 73 statt gefundenen Vorstellung des Herrn Generalvikar und dem sich anschließenden Gespräch kein Hinweis über diese Veranstaltung gegeben wurde.*

Weitere Tagungspunkte müßten sein:

- *die Verletzung der staatlichen Anmeldepflicht*
- *das Programm mit offenen und versteckten staatsfeindlichen Aussagen*
- *die Gleichsetzung des Sozialismus mit dem Nationalsozialismus (Bekennntnistag seit 1933)*
- *der Galgensong und das Aufhängen der Puppe als antihumanistische Handlung*
- *der pazifistische Angriff auf das sozialistische Feindbild*
- *Konvergenztheoretisches<sup>27</sup> Gedankengut: „Die Spaltung ist vorbei“*
- *Biermann-Song: welche „bittere“ Zeit und für wen „bitter“?*
- *Angriff auf die Errungenschaften des Sozialismus: „Phrasen vom Fortschritt unserer Zeit“*
- *Das Symbol der Wallfahrt, die indischen Weisheitsaffen, als Aufruf zur kritischen Distanz*

26 LHASA, SED-Bezirksleitung Halle, Nr. IV/D-2/14/474

27 Unter dem Stichwort „Konvergenztheorie“ verstanden die Ideologen des Marxismus-Leninismus die philosophischen Richtungen der bürgerlichen Philosophie, die zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus keinen unaufhebbaren inneren Widerspruch sahen, sondern vielmehr behaupteten, daß beide Systeme von ihrer materialistischen und konsumistischen Grundvorstellung her einander sehr verwandt seien und deshalb sich immer mehr annäherten.

---

Ein wichtiger Punkt der Auseinandersetzung soll die Verteilung der Handzettel über die Sprechzeiten zur Betreuung der wehrpflichtigen Jugendlichen sein.

Hierzu muß eine Erklärung des Prälaten gefordert werden.

Nach der Diskussion müßte der Genosse Wolf eine abschließende Zusammenfassung und Wertung geben. ... Am Schluss dieser Ausführungen wird die Erwartung ausgesprochen, dass in Zukunft:

- derartige Veranstaltungen angemeldet werden
- keine Provokationen und Diskriminierungen gegenüber unserem sozialistischen Staat erfolgen
- katholische Bürger nicht dahingehend beeinflusst werden, ihre staatsbürgerlichen Pflichten nicht zu erfüllen
- alles unterlassen wird, was sich gegen unsere humanistischen Aussagen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens richtet.
- Außerdem wird empfohlen, zu unterlassen, pluralistisches und konvergenztheoretisches Gedankengut zu propagieren und zu verbreiten
- Es wird noch einmal der Wunsch geäußert, daß sich das sachliche Verhältnis mit der katholischen Kirche in Zukunft weiter entwickelt.<sup>28</sup>

### 3.2.2. Das Gespräch vom 5. 7. 1973 (Protokoll von Generalvikar Hubrich)

Gespräch beim Rat des Bezirkes in Halle am 5. 7. 1973 um 16.30 Uhr bis 18.15 Uhr

Das Gespräch fand statt auf Veranlassung des Rates des Bezirkes.

Anwesend: Herr Wolf, 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes,  
Herr Heinrich, Stellvertreter des Vorsitzenden und Leiter der Abt. Innere Angelegenheiten,  
Herr Biertümpel, Referent für Kirchenfragen  
Generalvikar Hubrich  
Prälat Jäger

Herr Wolf legte in einer längeren Rede die Gründe dar, die zu diesem Gespräch führten und erklärte die Beanstandungen, die er dem Verhalten der kirchlichen Stellen gegenüber anzubringen habe. Die Friedenspolitik der Regierung und das bisher gute Verhältnis zwischen Kirche und Staat im Bezirk Halle wären durch die Veranstaltung auf dem Petersberg gröblichst geschädigt worden. Dazu käme, daß es sich um eine überbezirkliche Ver-

---

anstaltung gehandelt habe, die dem Bezirk vorher nicht gemeldet gewesen sei, obwohl Prälat Jäger und Generalvikar Hubrich vor wenigen Wochen noch zu einem sonst recht guten Gespräch bei ihm und Herrn Biertümpel gewesen seien.

Weiterhin wäre diese Veranstaltung auf dem Petersberg durch Herrn Pfarrer Hillebrand in eine Reihe gestellt worden mit Bekenntnisveranstaltungen der katholischen Jugend während der Nazizeit gegen den Nazismus, es seien Flugblätter verteilt worden an Wehrpflichtige mit der Aufforderung, bestimmte kirchliche Beratungsstellen aufzusuchen, die Versorgung der Besucher des Naherholungszentrums Petersberg sei dadurch gefährdet worden, weil die sehr große Zahl von Teilnehmern (über 2000) vorher den Versorgungseinrichtungen nicht gemeldet worden sei und auch Herr Pfarrer Hillebrand diese in seinem Gespräch mit dem Vorsitzenden des Rates des Kreises am 16. 03. 73 als nicht so entscheidend dargestellt habe. Derartige Veranstaltungen würden das Ansehen der DDR schädigen und das um so mehr, da jetzt auch westliche Korrespondenten im Lande seien und dann unverstandene oder mißverständene Darbietungen entsprechend falsch in ihren westlichen Zeitungen darlegen könnten.

Das Textheft sei (trotz angemeldeter Registriernummer) nicht nur für den innerkirchlichen Dienstgebrauch bestimmt gewesen. Darum stelle seine Herstellung einen Verstoß gegen die entsprechenden Gesetze dar. Die auf der letzten Seite vermerkte generelle Druckgenehmigung bzw. Meldenummer des Abzugsapparates käme darum nicht in Betracht. Am Schluß bat er, wir möchten ihm sagen bzw. mit ihm Konsequenzen überlegen, damit derartige Schwierigkeiten nicht mehr auftauchten. Ganz besonders seien der Inhalt der Texte und die Zielrichtung der Veranstaltung abzulehnen.

In der Erwiderung, die abwechselnd von Prälat Jäger bzw. Generalvikar Hubrich gegeben wurde, versuchten wir klarzustellen, daß die oben angegebene Information über „überbezirkliche Veranstaltungen“ darum nicht gegeben worden sei, weil es sich in der Intention des Kommissariates und aller Verantwortlichen um eine Wallfahrt handele, zu der katholische Jugendliche aus dem Kommissariat Magdeburg eingeladen worden seien. Hinweis von unserer Seite, daß auch in den vergangenen Jahren keine Anmeldung von uns erfolgt sei. Herr Heinrich wies auf die angeblich wesentlich größere Beteiligung (2.000 Jugendliche wurden gezählt!) hin.

Der Stellvertreter des Vorsitzenden bat allerdings gleich wieder, wir möchten doch den Bezirk über derartige Dinge informieren, wir brauchten weder anzumelden noch zu melden, nur zu informieren.

---

28 LHASA, SED-Bezirksleitung Halle, Nr. IV/D-2/14/474

---

Zur Besprechung der Frage der Flugblätter mußte ich sagen, daß mir diese nicht bekannt seien. Daraufhin las der Stellvertreter des Vorsitzenden aus einem ihm vorliegenden Schriftstück den Text vor. Es handelte sich um Einladungen an NVA-einberufene Jugendliche, an den üblichen Einkehrtagen (zu Beginn und nach Beendigung des Wehrdienstes) teilzunehmen. Weil nur diese Tage (aus dem Veranstaltungsprogramm) erwähnt wurden, entstand ein besonders schlechter Eindruck. Prälat Jäger konnte durch Erklärung des religiösen bzw. ethischen Inhalts dieser Tage die Bedenken der anwesenden Mitglieder des Rates des Bezirkes in etwa zerstreuen, so daß der Vorwurf, es werde dort Hetze gegen die NVA betrieben, nicht aufrecht erhalten werden konnte.

Die Frage der gegenseitigen Information kam noch einmal zu Sprache, als ich den Vorsitzenden fragte, warum denn die „Angelegenheit Petersberg“ vierzehn Tage auf Regierungsebene verhandelt würde, die direkt Beteiligten aber nicht miteinander gesprochen hätten. Er verwies darauf, daß er selbst aus Berlin über die Veranstaltung und ihre Durchführung erst jetzt informiert worden sei, so daß er nicht unmittelbar das Kommissariat Magdeburg habe ansprechen können bzw. lassen. Diese Information aus Berlin schien uns sehr unangenehm und war sicher der Grund, warum Herr Pfarrer Hillebrand zur gleichen Zeit zum Rat des Kreises geladen wurde und dieses Gespräch nicht aufgrund unserer Intervention abgesetzt werden durfte.

Bei der Frage der Druckerzeugnisse schaltete sich auch der Herr Heinrich mit ein, der auf die schlechten Folgen von Gesetzesübertretungen hinwies, wie die Vorlage sämtlicher Vervielfältigungen zur Genehmigung beim Rat des Bezirkes wegen Mißbrauch der generellen Druckgenehmigung, wenn die Staatsorgane darauf bestünden, während natürlich alle wirklich für den innerkirchlichen Dienstgebrauch – etwa für die Mitarbeiter – bestimmten Vervielfältigungen aufgrund dieser generellen Genehmigung ohne Beeinträchtigung seitens der Staatsorgane hergestellt werden könnten.

Bezüglich des Inhaltes des Programmheftes konnten wir uns relativ schnell verständigen, da auch von unserer Seite die Passagen, die Anstoß erregt hatten, abgelehnt werden und ich dem Vorsitzenden durchaus zusagen konnte, daß in Zukunft eine stärkere Kontrolle derartiger Programme stattfinden wird. Herr Heinrich warf dabei ein, daß man natürlich nicht verlangen könne, daß die Kommissariatsleitung nun für jeden Brief und jede Veröffentlichung irgendeines Pfarrers oder Vikars verantwortlich gemacht werden könne – genau so, wie das bei ihnen auch sei.

Da den anwesenden Vertretern des Rates des Bezirkes die von uns bezogenen Konsequenzen, insbesondere auch die personellen Veränderungen

---

---

und auch die gezeigte Einigkeit in der Ablehnung der dem religiösen Charakter der Veranstaltung widersprechenden Texte genügten, wurde der dienstliche Teil dieses Gespräches abgeschlossen.

Da von vornherein Kaffee und andere Getränke gereicht wurden, schien die Absicht, zu einer guten Lösung zu kommen, von vornherein festzustehen. Nach einigen Minuten allgemeinen Gesprächs verabschiedeten wir uns um 18.15 Uhr. [Hervorhebungen durch den Autor]<sup>29</sup>

### 3.2.3. Die Aussprache vom 5. 7. 1973 (Gedächtnisprotokoll aus Sicht des Genossen Wolf)

In einem Gedächtnisprotokoll über die „notwendige Auseinandersetzung“ mit den kirchlichen Prälaten Hubrich und Jäger zum Thema Vorkommnisse auf dem Petersberg (vom 17. 6. 1973) am 5. 7. 1973 vom Genossen Wolf bestätigt sich, dass sich die staatliche Seite offensichtlich eng an das vorbereitete Gesprächskonzept vom 29. 6. gehalten hat. Genosse Wolf eröffnete die Aussprache, er verwies auf das gute Gespräch des Ministerpräsidenten Willi Stoph mit Kardinal Bengsch und auf die sachlichen Beziehungen zwischen der Dienststelle des Staatssekretariats für Kirchenfragen mit dem Kardinal. Er stellte fest, dass sich das Verhältnis zwischen der sozialistischen DDR und der katholischen Kirche auf dem Wege zur Normalisierung befinde. Auf dieser Basis wünsche sich der Bezirk Halle eben solche Beziehungen. Nach diesen Floskeln des Wohlwollens kommt Genosse Wolf zum Kern der Auseinandersetzung.<sup>30</sup>

Genosse Wolf stellt fest, daß die katholische Kirche diese Veranstaltung nicht ordnungsgemäß angemeldet hat und gab seinem Befremden Ausdruck, daß bei der am 11. 05. 73 statt gefundenen Vorstellung des Generalvikars Hubrich und dem sich anschließenden Gespräch kein Hinweis über die Veranstaltung gegeben worden war.

Der nächste Punkt der Auseinandersetzung war das Programm mit seinen offenen und versteckten staatsfeindlichen Provokationen. Genosse Wolf protestierte eindeutig gegen den Inhalt und die Form dieser Veranstaltung und gab bekannt, daß die staatlichen Organe diese Veranstaltung als einen unfreundlichen Akt gegenüber unserem Staat werten.

Nach der Einleitung des Genossen Wolf ergriff Generalvikar Hubrich das Wort. Er bedauerte persönlich und im Namen des Erzbischöflichen Kommissariats

---

29 Zentralarchiv des Bischöflichen Amtes Magdeburg, Akte staatliche Behörde, GV 162/73 vom 5. 7. 1973

30 LHASA, SED-Bezirksleitung Halle, Nr. IV/D-2/14/474

---

---

sariates die Vorkommnisse auf dem Petersbergtreffen und erklärte, daß den kirchenleitenden Kräften diese Materialien und das Programm nicht bekannt waren. Er sagte, daß er erst während der Veranstaltung damit konfrontiert worden sei. Eigentlich habe der Bischof Braun persönlich Pfarrer Hillebrand mit der Verantwortung für die Vorbereitung beauftragt, um Vorkommnisse zu verhindern. Hillebrand hat sich jedoch von einigen negativen Kräften – vor allen seinem Mitarbeiter Pfarrer Wall – dahingehend negativ beeinflussen lassen, daß im Programm und in der Plakatausstellung Material verwandt wurde, das nicht den Realitäten in der DDR entspricht und von den staatlichen Organen als Provokation gegen die sozialistische Gesellschaftsordnung angesehen werden muß. Er selbst habe auf dem Petersberg gewellt (in Vertretung des Bischofs) und bei der Augenscheinnahme ist er entsetzt gewesen über das dort Dargestellte.

Der Prälat Jäger erklärte, daß er erst nach der Einladung durch den Genossen Wolf zu dieser Aussprache sich eingehend mit diesen Materialien befaßt hat. Er erklärte, daß er einige Liedertexte bis jetzt in ihrer Aussage noch nicht einordnen könne und daß er sich distanzieren vom Inhalt der meisten Materialien – aber auch von der Form und Art und Weise der Darstellung. Auch er erklärte, daß, wenn der Bischof und die anderen leitenden Mitarbeiter des Erzbischöflichen Kommissariates nur eine Ahnung von dem Dargestellten gehabt hätten, sofort die Materialien liquidiert worden wären, auch wenn die Veranstaltung dadurch nicht hätte stattfinden können.

Auch von der Darstellung der drei indischen Weisheitsaffen als Symbol dieser Veranstaltung distanzieren sich beide.

In der weiterhin geführten Auseinandersetzung über Einzelheiten des Programms, zum Beispiel Galgensong und Aufhängen der Puppe an das auf dem Petersberg aufgestellte Holzkreuz, die pazifistischen Aussagen, die Aufforderung zur Beratung vor Antritt des Dienstes in die NVA, pluralistisches und konvergenztheoretisches Gedankengut und seine Vorbereitung äußerten sich alle Genossen

An die Vertreter der Kirche wurde auch die Frage gerichtet, ob die Darstellungen auf diesem Petersbergtreffen eine Alternative zum Entwurf des neuen Jugendgesetzes hätten sein sollen. Beide erklärten, daß so eine Absicht nicht vorgelegen habe.

Auf Grund dieser Vorkommnisse verfügte das Erzbischöfliche Kommissariat, daß der Hauptinitiator Pfarrer Wall gemäßregelt und versetzt wurde. Gleichzeitig erklärte Generalvikar Hubrich, daß die Vorkommnisse auf dem Petersberg zum Anlaß genommen wurden, um mit den Pfarrern des Bezirkes

---

eine persönliche Auswertung zur Verhinderung derartiger unliebsamer Auswüchse vorzunehmen.

Weiterhin wurde bekannt, daß Kardinal Bengsch noch am Abend des 17. 06. 1973 um eine ausführliche Berichterstattung des Erzbischöflichen Kommissariates gebeten hat und sich dann von diesem Petersbergtreffen distanziert hat.

Am Schluß der Auseinandersetzung ergriff noch einmal Genosse Wolf das Wort und forderte die beiden leitenden Mitarbeiter des Erzbischöflichen Kommissariates auf, in Zukunft solche Veranstaltungen anzumelden, ihre Aufsichtspflicht als leitende Kirchenvertreter wahr zu nehmen und alles zu tun, daß sich derartige das Verhältnis von Staat und Kirche belastende Provokationen nicht wiederholen.

Er wies darauf hin, daß zu diesen Punkten der Auseinandersetzung noch mit Bischof Braun und von zentralen Organen auch mit Kardinal Bengsch Aussprachen geführt werden.

Anschließend versicherten Generalvikar Hubrich und Prälat Jäger, daß von ihnen alles getan werde, daß Veranstaltungen mit provokatorischem Inhalt im Bereich des Kommissariates Magdeburg in Zukunft nicht mehr stattfinden würden. Weiterhin, daß zukünftig über größere und wichtige Veranstaltungen der katholischen Kirche der Rat des Bezirkes Halle über Inhalt und Form der Veranstaltung und die dazu hergestellten Druckerzeugnisse in geeigneter Weise informiert würden.

#### 3.2.4. Parallel-Gespräch am 5. 7. 1973 mit der Jugendseelsorge

Parallel und zeitgleich zu der Auseinandersetzung zwischen Bezirksleitung der SED und den kirchlichen Vertretern fand am 5. 7. 1973 nach telefonischer Einladung durch den 1. Vorsitzenden des Saalkreises, Herrn Deckert, und dessen Stellvertreter, Herrn Berg, ein Gespräch mit den verantwortlichen Mitarbeitern des Jugendseelsorgeamtes statt. Als Vertreter der Jugendseelsorge nahmen Diözesan-Jugendseelsorger Pfarrer Markus Hillebrand und die Referentin Barbara Rohde teil. Der Referent P. Meinrad Funke, der die Wallfahrt maßgeblich mit vorbereitet und durchgeführt hatte, nahm an der Aussprache nicht teil, da er ab den 1. 8. 1973 von der Ordensleitung der Franziskaner in das Bistum Dresden versetzt worden war und seinen Dienst in Halberstadt / Magdeburg abgeschlossen hatte.<sup>31</sup>

In sachlicher Form wurden die Vorwürfe über die Ereignisse bei der Jugendwallfahrt am 17. Juni vorgebracht:

---

31 Zentralarchiv des Bischöflichen Amtes Magdeburg, Akte Staatliche Behörden, 1945–1979

- Versäumnis der Anmeldung als Großveranstaltung im Freien,
- die Überschreitung des gottesdienstlichen Rahmens im Gesamtkonzept,
- das fragwürdige Symbol der drei indischen Affen
- die antihumanistische Kurzdarstellung mit dem Galgen.

Herr Deckert teilte mit, daß der Rat des Bezirkes im Besitz von Fotografien und Tonbändern sei. Beim Rat des Bezirkes fände übrigens zur gleichen Zeit ein Gespräch mit unserer Kirchenleitung statt.

An Hand einer Nachschrift des Programmes ging dann Herr Deckert auf Einzelheiten ein.

- Die Begrüßungsansprache von Pfarrer Hillebrand wurde wegen des darin vorkommenden Wortes „Nationalsozialismus“ als Anspielung auf den 17. Juni verstanden
- „Legt die Waffen aus den Händen“ ... sei Pazifismus und widerspreche der Erziehung der Jugendlichen zum Klassenkampf und zum Dienst in den Einheiten der NVA.
- Der Abdruck eines Liedes von Wolf Biermann könne nicht verstanden werden, da Biermann aus der Partei ausgeschlossen worden sei.
- Zwei Tage nach der Veröffentlichung des neuen Jugendgesetzes seien Handzettel gegen die NVA verteilt worden.

In seinem Protokoll über den Gesprächsverlauf (vom 31. 7. 1973) schreibt Markus Hillebrand:

*In Beantwortung dieser Unklarheiten bzw. Vorwürfe brachten Herr Pfarrer Hillebrand und Fräulein Rohde ihre Verwunderung darüber zum Ausdruck, daß alle Hinweise und Zitate der 1. Stunde der Wallfahrt und der Einführung in dieselbe entnommen seien und nicht der Gesamtzusammenhang mit der Eucharistiefeier und der Schlußandacht mit deren Texten, Liedern und Gebeten gesehen wurde. Das betreffe besonders auch die Affen und den Galgen, die den Jugendlichen zeigen sollten, daß es nicht richtig sei, sich passiv zu verhalten.*

*Positive Antworten auf die provokativen Fragen wurden durch die Lesungen, Texte und Gebete während der Eucharistiefeier und der Schlußandacht sowie durch die Predigt des Generalvikars gegeben.*

*Die Begrüßungsansprache sollte darauf hinweisen, daß der Bekenntnissonntag der katholischen Jugend am Dreifaltigkeitssonntag eine ältere Geschichte habe als der 17. Juni 1953, dessen 20. Jahrestag die heutige Ju-*

*gend ohnehin keine Bedeutung zumesse, der in diesem Jahr zufällig auf den Dreifaltigkeitssonntag gefallen sei.*

*Zu allen Zitaten wurde auf den Gesamtzusammenhang und dessen Aussageinhalt verwiesen. Neben dem Lied von Wolf Biermann enthalte das Textheft auch solche von Kurt Demmler. Bezüglich des Handzettels mit den Angaben über NVA-Veranstaltungen konnte geklärt werden, daß leere Rückseiten übriggebliebener Blätter des Jahresplaner 73 für die Plakatauswertung verwendet worden sind.*

*Pfarrer Hillebrand bedauerte es, daß Herr Deckert nicht auch am Gottesdienst teilgenommen habe und dadurch solche Mißverständnisse entstehen konnten. Er wolle in Zukunft bei Wallfahrten und ähnlichen Veranstaltungen mehr auf den „religiösen Charakter“ achten.*

### 3.3. Personelle Konsequenzen und neue Provokationen

#### 3.3.1. Personelle Konsequenzen: Präsentation eines Bauernopfers

Während das Leitungsteam des Jugendseelsorgeamtes durch redliche Informationen und durch Richtigstellungen die Situation zu entkrampfen versuchte, war man zur gleichen Stunde eine Etage höher zwischen den Bezirksfürsten und den Prälaten bereits in der Diskussion um ein personelles Strafexempel. Während das Protokoll Hubrichs nur die dürre Feststellung preisgibt, dass *den anwesenden Vertretern des Rates des Bezirkes die von uns gezogenen Konsequenzen, insbesondere auch die personellen Veränderungen und auch die gezeigte Einigkeit in der Ablehnung der dem religiösen Charakter der Veranstaltung widersprechenden Texte genügte*, nennt das Protokoll des Bezirksvorsitzenden Wolf die Präsentation eines „Bauernopfers“ in Form einer kirchlich verfügten Maßregelung und Versetzung des verantwortlichen Pfarrers: *Auf Grund dieser Vorkommnisse verfügte das Erzbischöfliche Kommissariat, daß der Hauptinitiator, Pfarrer Wall, gemäßregelt und versetzt wurde.* [Hervorhebungen durch den Verfasser]

Einen Pfarrer Wall gab es freilich nicht im Klerus des Kommissariats Magdeburg. Um welchen Priester aus der Jugendseelsorge, der preisgegeben wurde, handelte es sich bei dem Pseudonym „Wall“, der von Hubrich offensichtlich von dem Begriff Wallfahrt abgeleitet worden war? Aufschluss darüber gibt eine Aktennotiz vom 28. Juni über ein Abstimmungsgespräch zwischen Generalvikar Hubrich und Prälat Otto Groß vom Büro Bengsch in Hubrichs Wohnung Heydeckstraße 8.<sup>32</sup>

32 Zentralarchiv des Bischöflichen Amtes Magdeburg, Akte Staatl. Behörden 1945–79, Akte Jugendamt, GV-119/73 und BStU, ZA, XV 2560/67, Teil I, Bl. 102 (IM-Akte „Otto“)

Akte Jugendamt

Bericht über ein Gespräch mit Herrn Prälat Groß am 28.6.1973  
in seiner Wohnung Heydeckstr. 8

Das Gespräch fand statt auf Wunsch von Herrn Prälat Groß.

Thema: Die Jugendwallfahrt auf den Petersberg.

Nachdem schon vor der Wallfahrt die Staatsorgane ihre Bedenken und ihren Unwillen kundgetan hatten, hält die Diskussion über die Schwierigkeiten nach wie vor an. Ich habe Herrn Prälaten Groß damals die Texte der Wallfahrt zugestellt. Anstoß erregte vor allen Dingen das Aufhängen der Puppe unter Leitung eines Geistlichen, der sogenannte Rüttschwur und die Erwähnung von FDJ, Funktionäre u.a. in den einzelnen Texten. Gewiß, fanden auch die englischen Texte der nicht die Zustimmung der entsprechenden staatlichen Organe (Staatssekretariat für Kirchenfragen, Ministerium für Staatssicherheit).

in dem Gespräch Mitten im Gespräch wurde Prälat Groß dahin gehend informiert, daß die Zusammenstellung der Texte, wahrscheinlich Pater Meinrad Funke besorgt hatte, obwohl Pfr. Hillebrand seine Unterschrift gegeben hat. Da Pater Meinrad Funke zwischenzeitlich ja zu einer anderen Funktion berufen worden ist, dürfte dies ein einigermaßen günstiger Ausweg aus der Affäre sein.

Für die Zukunft dürfte es sich allerdings als notwendig erweisen, daß alle Texte vor der Vervielfältigung vorgelegt werden.

Magdeburg, den 29.6.1973

GV-119/73

Hubrich

h.

Dokument 9: Aktennotiz von Generalvikar Hubrich über ein Gespräch mit Prälat Groß, in dem er P. Meinrad Funke als den gemäßregelten Geistlichen nennt (Zentralarchiv des Bischöflichen Amtes Magdeburg, Akte Staatl. Behörden 1945 –79, Akte Jugendamt, GV-119/73)

Darin skizziert Hubrich in Vorbereitung auf das Gespräch vom 5. 7. 1973:

*Das Gespräch fand statt auf Wunsch von Herrn Prälat Groß. Thema: Die Jugendwallfahrt auf den Petersberg. Nachdem schon vor der Wallfahrt die Staatsorgane ihre Bedenken und ihren Unwillen kundgetan hatten, hält die Diskussion über die Schwierigkeiten nach wie vor an. Ich habe Herrn Prälaten Groß damals die Texte der Wallfahrt zugestellt. Anstoß erregte vor allen Dingen das Aufhängen der Puppe unter Leitung eines Geistlichen, der sogenannte Rüttschwur und die Erwähnung von FDJ, Funktionären u.a. in den einzelnen Texten. Gewiß fanden auch die englischen Texte der Band nicht die Zustimmung der entsprechenden staatlichen Organe (Staatssekretariat für Kirchenfragen, Ministerium für Staatssicherheit).*

*Mitten im Gespräch wurde Prälat Groß dahingehend informiert, daß die Zusammenstellung der Texte, was wahrscheinlich Pater Meinrad Funke besorgt hatte, obwohl Pfr. Hillebrand seine Unterschrift gegeben hat.*

*Da Pater Meinrad Funke zwischenzeitlich ja zu einer anderen Funktion berufen worden ist, dürfte dies ein einigermaßen günstiger Ausweg aus der Affäre sein.*

*Für die Zukunft dürfte es sich allerdings als notwendig erweisen, daß alle Texte vor der Vervielfältigung vorgelegt werden.*

Was von Hubrich als „ein einigermaßen günstiger Ausweg aus der Affäre“ bezeichnet wird, bedeutet nach den Gepflogenheiten der damaligen Staat-Kirche-Beziehungen ein gewohntes Ritual der Entschuldigung und der Bestrafung. Kritische Geistliche, die dem Staat durch unangepasstes Verhalten aufgefallen waren, wurden durch Versetzungen und andere Strafmaßnahmen – bis hin zur Ausweisung in die BRD – mit Zustimmung der Kirchenleitung „diszipliniert“. Im „Fall Petersberg“ gelang Hubrich das Versetzungsritual sogar ohne Wissen des Betroffenen und der Mitarbeiter in der Jugendseelsorge durch die Präsentation der längst beschlossenen Versetzung von P. Meinrad als kirchliche Disziplinierungsmaßnahme.

Im Fall von Pater Meinrad Funke, der dem Konvent der Franziskaner in Halberstadt angehörte, war von der Ordensleitung bereits am 6. Juni auf dem Kapitel in Halle eine Abberufung aus dem Jugendseelsorgeamt beschlossen und eine Versetzung nach Dresden-Klotzsche als Pfarrer und Hausoberer ausgesprochen worden. Die Jugendwallfahrt war für P. Meinrad gewissermaßen die letzte Amtshandlung in der Magdeburger Jugendseelsorge, bevor er am 1. Juli seinen Jahresurlaub antrat.

Der Trick von Generalvikar Hubrich und Prälat Groß bestand darin, dass sie die Versetzung von P. Meinrad durch den Franziskanerorden, der kirchen-

rechtlich exemt<sup>33</sup> handelte und nicht der Zustimmung des Bischofs bedurfte, den staatlichen Stellen als eigene Strafmaßnahme anboten.

Dank der guten Informationspolitik von Hubrich und Groß werden in den Akten des Archivs der Zentralstelle des MfS, HA XX/4,<sup>34</sup> auch die Namen der Hauptschuldigen für die Durchführung der Veranstaltung auf dem Petersberg genannt (Dokument 10). Es handelt sich um die drei Vikare:

Franziskanerpater Meinrad Funke, Magdeburg,  
Vikar Peter Friebel, Helbra,  
Vikar Gerhard Nachtwei, Zeitz.

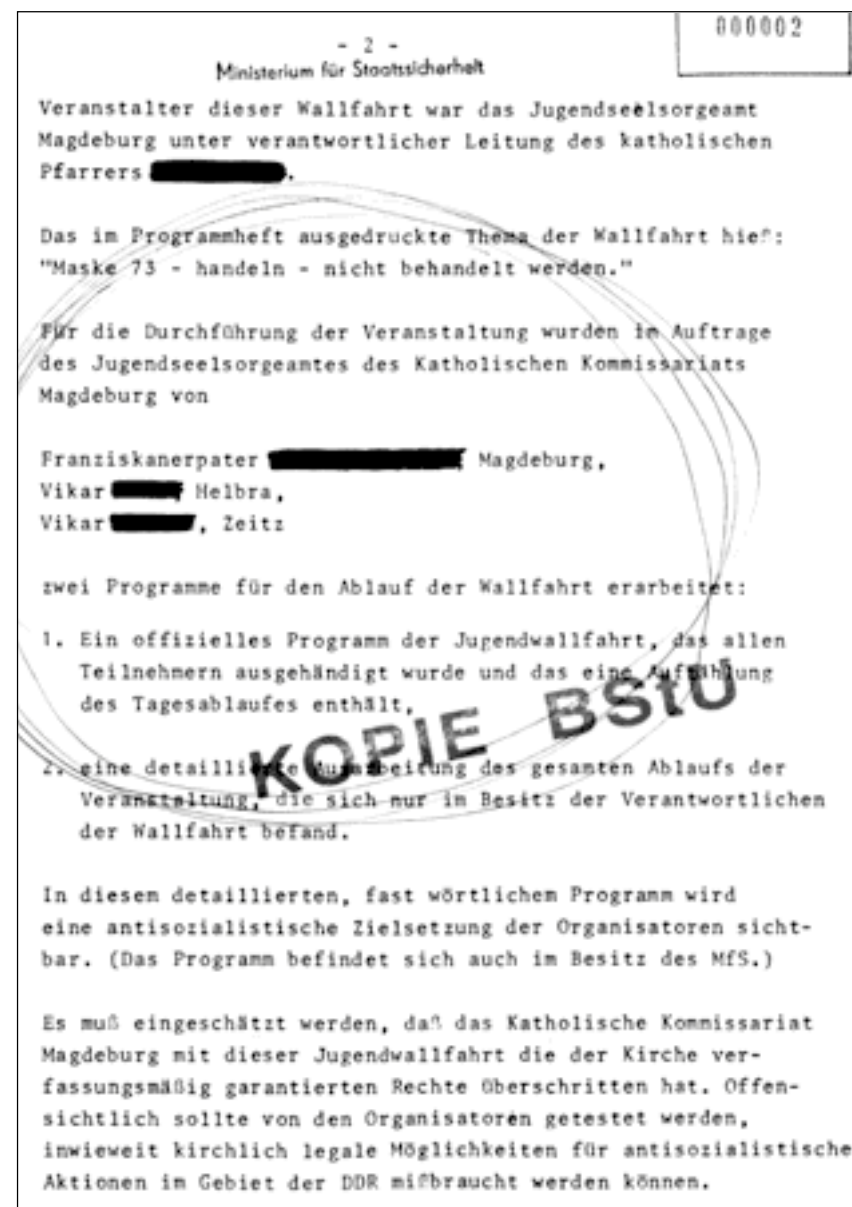
Von der personellen „disziplinarischen Maßnahme“ erfährt der Hausherr des Petersberges, der evangelische Pfarrer Loske, in einem Informationsgespräch, zu dem ihn – zusammen mit dem Stellvertreter des Superintendenten Pfarrer Ilse – am 17. 7. der Vertreter Inneres des Saalkreises, Berg, eingeladen hatte. Pfarrer Loske ist tief betroffen über die Entsolidarisierung und Distanzierung der katholischen Kirchenleitung gegenüber den eigenen Mitarbeitern:

- *Hubrich habe sich von der Veranstaltung auf dem Petersberg distanziert. Hätte er gewußt, was im Einzelnen geplant und durchgeführt wurde, hätte er die Veranstaltung verboten.*
- *Im übrigen habe sich auch Kardinal Bengsch bereits am Abend des 17. Juni von dieser Veranstaltung distanziert.*
- *Der Pfarrer Wall, als Verantwortlicher für den Inhalt, sei durch Versetzung disziplinarisch bestraft worden.*
- *Derartige Veranstaltungen auf dem Petersberg würden im Wiederholungsfall nicht mehr stattfinden*
- *Ähnliche Veranstaltungen müßten in Zukunft mündlich mit einer groben Programmübersicht gemeldet werden.*

Daraufhin wurde allgemein über die Veranstaltungsverordnung, insbesondere § 4 und den Begriff „im Freien“ gesprochen. Loske: ihm sei bekannt, daß ähnlich wie zu dem Komplex Bibelrüstzeiten auch hierzu Gespräche auf höchster Ebene zwischen dem Bund (der evgl. Kirchen in der DDR, d. Verf.) und dem Staatssekretariat für Kirchenfragen liefen. Deckert: Davon wisse er noch nichts. Er lege nur Wert darauf, daß ihm Großveranstaltungen vorher mündlich bekanntgegeben würden. Er hätte am 16. 6. bei dem Gespräch auf dem Petersberg die Veranstaltung verbieten können. Berg: Das hätte

33 befreit, freigestellt; hier: von der Jurisdiktion des Bischofs, in dessen Diözese ein Ordensmitglied arbeitet

34 BStU, ZA, MfS, HA XX/4, Nr. 3193 und BStU, ZA, MfS, ZAIG, Z 2204, Bl. 2



Dokument 10: Die von der Staatssicherheit benannten drei verantwortlichen Vikare, mit Hervorhebung durch den Autor (BStU, ZA, ZAIG, Z 2204, Bl. 2)

---

*der Vorsitzende auch getan, wenn er den Galgen gesehen hätte! Auch ihm läge sehr an einem guten Einvernehmen mit der Kirche. Aber: „ich hatte am Sonntag meine Leute auf dem Petersberg“. Für ihn sei das sehr bedauerlich, daß der Saalkreis erstmalig bei den Regierungsstellen in Berlin negativ aufgefallen sei durch den Petersberg. „So hat eben jeder seine Probleme“.*

Pfarrer Loske schickte die obige Aktennotiz über das Gespräch auf Kreisebene an Pfarrer Hillebrand mit dem Vermerk:

*Bevor ich den Bericht an meine Kirchenleitung weitergebe, hätte ich gerne gewußt, wieweit die Darstellung des Gespräches Ihres Herrn Generalvikar mit dem Rat des Bezirkes entstellt ist. Mir wäre es unerklärlich und für Sie höchst bedauerlich, wenn dies so gesagt worden wäre.*

Pfarrer Hillebrand antwortete auf den Brief von Pfarrer Loske am 1. August 1973, wobei er sich entschuldigte, er habe erst heute Generalvikar Hubrich sprechen können:

*Das Gespräch auf Bezirksebene ist auf jeden Fall einseitig und somit entstellt wiedergegeben. Das ist am besten zu ersehen aus Punkt 3: In dem angeführten Gespräch ist zwar von personellen Veränderungen, nicht aber von Versetzung oder disziplinarischer Bestrafung geredet worden. Es ist vor allem kein Name genannt worden. Einen Pfarrer Wall gibt es im ganzen Kommissariat nicht. Ähnliches wäre zu den anderen Punkten zu sagen.<sup>35</sup>*

### 3.3.2. Neue Provokationen in Zeitz (30. 6. / 1. 7. 1973)

Zur Verschärfung der Problemlage im Bezirk Halle trug ein Ökumenisches Jugendwochenende in Zeitz bei, das am 30. Juni / 1. Juli 1973 unter dem Motto „Ich möchte frei sein“ von Vikar Gerhard Nachtwei durchgeführt wurde.

Das Wochenende begann mit einem Fußballspiel am Samstag, an das sich ein Eröffnungsgottesdienst anschloss. Es folgten Texte zum Thema Freiheit und eine Hinführung zu den Arbeitsgruppen, die sich laut Protokoll der Bezirksleitung mit folgenden Themenkomplexen befassten:

- Wie frei ist die Freiheit? (Freiheit und Notwendigkeit)
- Befreiungsbewegung – Sache der anderen? (Freiheit und Unterdrückung)
- Solange du deine Beine unter meinen Tisch steckst, hast du zu parieren. (Freiheit und Erziehung)
- Willst du Freiheit, greif zum Gewehr! (Freiheit und Gewalt)
- Fragen um Wehrdienst und Wehrdienstverweigerung.

---

35 beide Briefe: LHASA, SED-Bezirksleitung Halle, Nr. IV/C-2/14/0550

---

Zwischendurch spielte eine Berliner Beat-Gruppe meditative Songs.

Der Sonntag begann mit der Hl. Messe bzw. dem Abendmahlsgottesdienst. Danach Mittagspause mit Würstchen, Getränken und Entspannung durch Spiele (Tischtennis und Kegeln).

Danach behandelten die 4 Diskussions- und Informationsgruppen das Thema „Freiheit“

Ein kurzer Abschlussgottesdienst beschloss das Wochenende.

Am 14. 7. 1973 wurde Vikar Nachtwei zu einem Gespräch zum Vorsitzenden des Rates des Kreises bestellt, weil ihre „Geduld endgültig erschöpft sei, da kirchlicherseits dauernd gegen die sozialistische Gesetzlichkeit verstoßen“ werde.<sup>36</sup> Laut Bericht blieb am Schluss nur konkret das Vergehen, dass die Berliner Musikgruppe (wie viele andere Gruppen) Spielverbot hatte. Die Mitglieder der Band waren ohne Ausnahme aktive Katholiken, die seit zwei Jahren nur in Gottesdiensten und dazu unentgeltlich gespielt hatten. Sie spielten keine Beatmusik, sondern Stücke von Bach mit modernen Instrumenten. Darauf hatte Nachtwei im Gespräch hingewiesen. Trotzdem wurde dem Vikar eine Ordnungsstrafe angedroht, Prälat Jäger sollte außerdem gebeten werden, gegen die Zeitzer Geistlichen disziplinarisch vorzugehen.

Auf Anfrage des Vikars nach konkreten Fakten beim Verstoß gegen die sozialistische Gesetzlichkeit ergaben sich schließlich folgende Vergehen:

1. Auftreten einer Band mit Spielverbot,
2. Generell gehe es über den Auftrag der Kirche hinaus, wenn Christen gegeneinander Fußball spielten,
3. Der Sonntagabend-Gottesdienst wurde als Konzert bezeichnet: das sei nicht Aufgabe der Kirche.

Ein weiterer Streitpunkt war der Wehrersatzdienst mit dem Hinweis des Vikars auf Toleranz bei Gewissensentscheidungen und der Forderung um Verständnis für die christliche Option von Gewaltlosigkeit und Verzicht auf das sozialistische Feindbild.

Am Schluss des Gespräches wurde die Nützlichkeit des Gespräches festgestellt, auf eine Ordnungsstrafe verzichtet, die Situation schien entkrampft. Die Ergebnisse einer Auswertung der Veranstaltung auf Bezirksebene der SED zeigen freilich, dass die Partei über das Gesprächsergebnis gar nicht glücklich war und dass nichts erledigt schien. Dort heißt es:

---

36 mündlicher Bericht von Gerhard Nachtwei

---

*Die Themenstellung und der Inhalt der Veranstaltung sind Ausdruck einer sich allgemein verstärkenden Erscheinung, den religiösen Raum zu verlassen und politische Konzeptionen vorzutragen, die weit über den Rahmen von Christen und Kirchen hinausgehen. Besonders in Zeitz zeigen sich Tendenzen, daß bei ökumenischen Veranstaltungen einige evangelische und katholische Geistliche vorprellen und überwiegend politisch-ideologische Programme, besonders für die Jugendarbeit, entwickeln.*

*Hinzu kommt die Nichteinhaltung staatlicher Weisungen (Auftreten einer nicht genehmigten Beat-Gruppe, Fußballspiel) und die Ignorierung der Veranstaltungsverordnung. So der katholische Pfarrer Scheelenz: „Die VVO habe für ihn keine Gültigkeit“.*

*Diese Anzeichen von Schritten einiger katholischer Amtsträger zur offenen Konfrontation mit dem Staat sind durch qualifizierte, politisch-ideologische Maßnahmen in Ausschöpfung der Veranstaltungsverordnung zu entgegenen.<sup>37</sup>*

### **3.4. Die zentrale Ebene fordert eine Reglementierung der Kirche**

#### **3.4.1. Die Auswertung durch die AG Kirchenfragen beim ZK der SED**

Wenn die kirchlichen und staatlichen Gesprächspartner der Bezirksebene Halle und des Kommissariates Magdeburg geglaubt hatten, mit den gewohnten Entschuldigungsgesten, der angebotenen personellen Versetzungsmaßnahme nach dem Sündenbock-Prinzip und dem Zugeständnis einer totalen Zensur bei der Vorbereitung künftiger Wallfahrten wäre der Sache genüge getan, so hatten sie sich getäuscht. Die „Sache Petersberg“ erregte die Gemüter auf zentraler Ebene, das Ereignis wurde zum Kirchenpolitikum hochgespielt, das grundsätzliche Konsequenzen erforderte. Auch die Zeitzer Vorkommnisse trugen noch ihren Teil dazu bei: sie wurden fortan in einem Atemzug mit dem Petersberg genannt.

In der Arbeitsgruppe Kirchenfragen beim ZK der SED fand am 24. 7. 1973 die Beratung statt, in der die Auswertung der Petersbergwallfahrt auf der Tagesordnung stand.<sup>38</sup>

Der Leiter der Arbeitsgruppe, Willi Barth, informierte über die Probleme der Partei gegenüber der Katholischen Kirche. Die inhaltlichen Aussagen bei der Jugendwallfahrt zum Petersberg bezeichnete er als die „konzeptionelle Linie der Jugendarbeit“ – auch wenn sie Kardinal Bengsch nicht ins Konzept passe. Hier sei Handlungsbedarf angebracht.

---

37 LHASA, SED-Bezirksleitung Halle, Nr. IV/D-2/14/474, Bericht der SED-Bezirksleitung, S. 7

38 LHASA, SED-Bezirksleitung Halle, Nr. IV/C-2/14/0550

---

*Um solchen Erscheinungen der Durchführung kirchlicher Veranstaltungen politischen Charakters und der antisozialistischen Beeinflussung der Jugend (Petersberg, Zeitz) entgegenzuwirken, wurde festgelegt, ein Gespräch mit Bischof Braun (Magdeburg) noch in dieser Woche durch die Räte der Bezirke Magdeburg und Halle in Magdeburg zu führen.*

*Die Federführung wurde dem Stellvertreter des Vorsitzenden für Inneres des Rates des Bezirkes Magdeburg übertragen.*

*In Verwirklichung des Beschlusses des Sekretariats vom 18. 07. 73 schlage ich vor, daß Genosse Dr. Ziegler als Stellvertretender Vorsitzender des Rates des Bezirkes Halle an dem Gespräch teilnimmt. Ziel des Gespräches soll sein, verbindlich erklärte Garantien der Kirchenleitung zu erwirken, damit sich solche Erscheinungen, die das Vertrauensverhältnis Staat – Kirche belasten, nicht wiederholen.*

*Willi Barth berichtet alsdann von Hinweisen von Genossen, daß es Äußerungen von dem Bischof Braun gegenüber dem Kardinal Bengsch gebe, daß er mit dem Staatsapparat schon klar komme.*

*Vermeintlich auf Bezug des Gespräches des Genossen Kurt Wolf mit dem Generalvikar Hubrich wird in der Kirchenleitung Magdeburg so gesprochen, daß die Vertreter des Staates in Halle gar nicht so sind und das Gespräch auf Druck von oben stattfand.*

Vom ZK der SED, Abt. Kirchenfragen wurde festgelegt, dass in einem zweiten Spitzengespräch zwischen den Räten der Bezirke Magdeburg und Halle sowie dem Bischof Braun am 26. 07. 73 härter durchgegriffen werden solle.

#### **3.4.2. Aussprache der Bezirksvorsitzenden von Magdeburg und Halle mit Bischof Braun (26. 7. 1973)**

Entsprechend der Festlegung auf Regierungsebene wurde am 26. 7. 1973 beim Rat des Bezirkes Magdeburg eine Aussprache mit Bischof Braun und Generalvikar Hubrich geführt, an der von staatlicher Seite die beiden Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates des Kreises, Genosse Steinbach (Magdeburg) und Genosse Wolf (Halle) sowie die entsprechenden Leiter des Referates Kirchenfragen, Genosse Bellstedt (Magdeburg) und Genosse Bierthümpel (Halle) teilnahmen.<sup>39</sup>

Das Protokoll gibt einen Eindruck von der unmissverständlichen Härte des Staatsapparates, die kirchlichen Gesprächspartner samt Bischof Braun

---

39 LHASA, SED-Bezirksleitung Halle, Nr. IV/D-2/14/474, Bl. 2

---

bekennen sich unter dem Druck zu einer totalen Entsolidarisierung und Distanz von den Mitarbeitern in der Jugendseelsorge.

Überleitend zum eigentlichen Anlaß des Gespräches wurde dem Bischof und seinem Stellvertreter unmißverständlich dargelegt, daß die von Seiten der katholischen Kirchenleitung Magdeburg organisierte und durchgeführte sogenannte Jugendwallfahrt am 17. 06. 73 auf dem Petersberg bei Halle und die ökumenische Jugend-Veranstaltung vom 30. 06.–01. 07. 73 in Zeitz im Bezirk Halle im krassen Widerspruch zur Friedens- und Entspannungspolitik in Europa und in der Welt stehen und als ein gegen unseren sozialistischen Staat gerichteter Akt gewertet werden müssen.

Nach den prinzipiellen Ausführungen der Genossen des Staatsapparates nahm Bischof Braun zu den aufgeworfenen Fragen Stellung.

Er ging zunächst davon aus, daß er nach seiner Rückkehr aus Rom über die Vorkommnisse auf dem Petersberg und in Zeitz und über die mit Generalvikar Hubrich am 5. 7. 73 in Halle beim Rat des Bezirkes geführte Gespräch unterrichtet wurde.

Er stellte dann fest, daß er als leitender Bischof für alle Veranstaltungen, die in seinem Kirchenbereich stattfinden, die volle Verantwortung trägt. Aus diesem Grunde habe er sofort die mit der Durchführung der Veranstaltung von ihm beauftragten Geistlichen zu einer Aussprache und Belehrung nach Magdeburg kommen lassen.

Persönlich erklärte der Bischof:

„Ich distanziere mich von diesen durchgeführten Veranstaltungen aus religiösen Gründen, aus politischen Gründen aufgrund des schlechten Niveaus.“

Er akzeptierte unseren Standpunkt, daß diese Veranstaltungen von uns als politische Provokation aufgefaßt werden mußten. Verschiedentlich erklärte er im Verlaufe des Gesprächs, daß sich derartige in Zukunft nicht wiederholen darf.

Generalvikar Hubrich erklärte, daß die bestehende Gruppe katholischer Geistlicher im Raum Halle der katholischen Kirchenleitung Magdeburg große Schwierigkeiten bereitet.

Er schätzte ein, daß diese Gruppe das Verhältnis Staat / Kirche stört. Er selbst habe seinen Urlaub unterbrochen und auf einer Dekanatskonferenz in Halle zu den Vorkommnissen auf dem Petersberg und in Zeitz vor allen Geistli-

---

chen Stellung genommen, Auf dieser Dekanatskonferenz habe er sich von den oben geschilderten Vorkommnissen distanziert. Eine Reihe von Geistlichen schlossen sich ihm an.

Er stellte fest, daß in Zukunft solche Veranstaltungen schon in der Vorbereitung durch die katholische Kirchenleitung kontrolliert werden müssen, um nicht mit der sozialistischen Gesetzlichkeit in Konflikt zu kommen.

Danach nahm Bischof Braun erneut das Wort und erklärte, daß die Veranstaltung auf dem Petersberg für ihn persönlich keine Wallfahrt war; die Gründe hätte er bereits genannt. Zum anderen wäre es ein Skandal für die katholische Kirche, weil auf der dortigen Veranstaltung ein Galgen errichtet und an ihm eine Puppe aufgehängt wurde.

Im weiteren Verlauf der Aussprache wurde der Bischof darüber informiert, daß eine Anzahl katholischer Pfarrer immer wieder gegen unsere sozialistische Gesetzlichkeit verstößt. Als Beispiel wurde genannt das unbefugte Benutzen des Sportplatzes der BSG des Stahlwerkes Rasberg und die Erklärungen mehrerer katholischer Geistlicher, daß die Veranstaltungsverordnung für sie nicht maßgebend sei. Auch von diesen Handlungen und Erklärungen distanzierte sich der Bischof.

Zum Abschluß der Aussprache stellten die Vertreter des Staates fest, daß

- Bischof Braun und Generalvikar Hubrich mit der Einschätzung der staatlichen Organe übereinstimmen,
- die Veranstaltungen auf dem Petersberg und in Zeitz keine der Kirche verfassungsmäßig garantierten religiösen Veranstaltungen waren,
- daß sie kein Niveau hatten,
- und in ihrer Grundtendenz als Provokation gegenüber unserem sozialistischen Staat gewertet werden müssen.

Die Genossen des Staatsapparates unterstützten die Auffassung des Bischof, aus diesen Vorkommnissen Lehren zu ziehen und sie in den Dekanatskonferenzen entsprechend auszuwerten, damit sich in Zukunft derartige unliebsame Ereignisse nicht wiederholen.

Besonders wurde der Bischof in den abschließenden Bemerkungen darauf hingewiesen, daß er als der leitende Bischof seine Aufsichtspflicht voll wahrnehmen muß.

Es wurde dem Bischof angeraten, die staatlichen Organe vor der Durchführung größerer Veranstaltungen in Kenntnis zu setzen.

Vor allem wurden die Vertreter der katholischen Kirche darauf orientiert, die sozialistische Gesetzlichkeit einzuhalten.

---

---

Zum Ablauf des Gespräches muß festgestellt werden, daß der Bischof und der Generalvikar der Aussprache aufgeschlossen gegenüberstanden, nicht aggressiv auftraten und bemüht waren, die anstehenden Probleme sachlich zu erörtern. Sie waren daran interessiert, die Beziehungen der katholischen Kirche zu den staatlichen Organen nicht zu belasten. [Hervorhebungen durch den Autor]<sup>40</sup>

## 4. Weitere Konsequenzen aus dem „Fall Petersberg“

### 4.1. Druck der Kirchenvertreter gegen kirchliche Oppositionelle

Auf zentraler Ebene boten die Ereignisse vom Petersberg den staatlichen Vertretern eine Einstiegsmöglichkeit, die kirchliche Ebene unter Druck zu setzen, um im beiderseitigen Interesse gemeinsam gegen kirchliche Oppositionelle vorzugehen. Als Beleg dafür sei der Vermerk des Stellvertreters des Staatssekretärs für Kirchenfragen, Fritz Flint (CDU), an das ZK der SED über ein Gespräch mit Ordinariatsrat Otto Groß vom 1. 8. 1973 angeführt.<sup>41</sup>

In einem Resümee bemerkt Flint zur Petersbergwallfahrt:

*Staatlicherseits wurde mit Nachdruck betont, daß die Leitung der katholischen Kirche dafür Sorge zu tragen habe, daß solche Vorkommnisse nicht noch einmal sich irgendwo wieder ereignen, da in einem Wiederholungsfall die gesamte Angelegenheit auf der zentralen staatlichen Ebene verhandelt werden müsse, und eine solche Auseinandersetzung zweifellos nicht im Sinne des Kardinals [Bengsch] läge und eine ernste Belastung der Beziehungen sozialistischer Staat / katholische Kirche insgesamt bedeuten würde.*

*Staatlicherseits wurde anerkannt, daß OR Groß sich unverzüglich an Ort und Stelle begab, um die Dinge in Ordnung zu bringen. OR Groß erkannte an, daß es anlässlich dieser Vorkommnisse eine Art staatlicher Verwarnung gegeben habe und betonte, daß er jetzt nochmal mit dem Bischof Braun ein sehr ernstes Gespräch über diesen ganzen Vorfall geführt habe. Groß ent-*

---

<sup>40</sup> In der Rückschau auf das Spitzengespräch vom 26. Juli 1973 wertet Bischof Braun diese Auseinandersetzung in seinen Memoiren (1999) mit zwei lapidaren Sätzen: *Wie immer wurde die Friedenspolitik des Staates dargelegt, im ganzen auch ein konzilianter Ton beibehalten. Einige örtliche Schwierigkeiten kamen zur Sprache.* [Hervorhebungen durch den Verfasser], in: Braun, Johannes: „Ich lebe, weil Du es willst. Des Magdeburger Bischofs Tagebuch aus dunklen Tagen 1970–1990“: Verlag Mecke Druck, Duderstadt 1999, S. 25

<sup>41</sup> SAPMO-Archiv, DY 30, IV B 2/14/474. Vgl. auch B. Schäfer, „Staat und Katholische Kirche“, S. 377

---

*schuldigte sich erneut für die katholische Kirche und bedauerte diesen Vorfall. Er sagte, daß er dies auch ausdrücklich im Auftrag des Kardinals tue. Der Besucher wertete die ernste staatliche Ermahnung zu diesem Vorfall als außerordentlich gewichtig und äußerte darüber hinaus, daß er die heutige Aussprache offiziell zum Anlaß nehmen werde, alle Bischöfe darauf hinzuweisen, daß auf jeden Fall vermieden werden müsse, daß ein solches Ereignis noch einmal eintrete.*

*OR Groß erinnerte an die Unterstützung der konterrevolutionären Ereignisse in der CSSR durch bestimmte kirchliche Kreise und betonte ausdrücklich, daß die Leitung der katholischen Kirche in der DDR sehr wohl Lehren aus diesen Ereignissen gezogen habe und sie von daher, nämlich von der prinzipiellen Sicht her, alles in ihrer Kraft stehende tun werde, um jedwedes Unterwandern der sozialistischen Entwicklung zu verhindern, selbst wenn es im Gewande angeblicher Progressisten erscheine, denn, so folgerte Groß, letztlich könne sich so etwas nur zu Lasten der Kirche selber auswirken.*

*Groß kam in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Petersberger Ereignisse zurück und wandte sich gegen derartige Tendenzen in katholischen Akademikerkreisen des Bezirkes Halle.*

*Groß meinte abschließend, daß wir bei der Zurückdrängung solcher Entwicklungstendenzen sehr wohl noch enger zusammenarbeiten können, uns öfter gegenseitig konsultieren sollten, um das kontinuierlich gute Miteinander nicht irgendwie zu gefährden, sondern im Gegenteil, dieses weiter auszubauen.* [Hervorhebungen durch den Autor]

Das von Groß beschworene „kontinuierlich gute Miteinander“ ist keine hilflose Floskel. In der gleichen Woche (genau am 7. 8. 1973) wurde Otto Groß als IMF „Otto“ vom Leiter der Abteilung XX/4, Sgraja und seinem Führungsoffizier Major Wegener im Rahmen der Aktion „Banner“ in Vorbereitung der X. Weltfestspiele für eine Prämierung mit einem Sachgeschenk von 500,- Mark vorgeschlagen. (siehe Dokument 11)

### 4.2. Maßnahmenkatalog gegen die katholische Kirche

Die Aufforderung der Parteiführung an die Kirchenleitung zum vertrauensvollen Miteinander zwecks gemeinsamen Vorgehens gegen kirchliche Oppositionelle war taktisch gesehen nur die eine Seite der Münze; die andere Seite zeigt, daß grundsätzlich ideologisch begründete Maßnahmen des Kirchenkampfes beharrlich weiter verfolgt wurden. In diesem Sinne informiert ein Bericht der SED-Bezirksleitung Halle vom 8. 8. 1973, der von Politbüro-

Mitglied Paul Verner an den für die Arbeitsgruppe Kirchenfragen beim ZK der SED zuständigen Rudi Bellmann in einem Schreiben vom 18. 8. 1973 weitergegeben wurde:

*Zur Ergänzung der Information vom 22. 06. 1973 über das Vorkommnis auf dem Petersberg bei Halle möchte ich Dir mitteilen, daß darüber am 5. 7. eine Aussprache unserer Genossen des Staatsapparates mit dem Generalvikar Hubrich und dem Prälat Jäger vom Erzbischöflichen Kommissariat Magdeburg stattfand. Nach Erläuterungen der Politik von Partei und Regierung wurde im Auftrag des Bezirkes und auf Grund der Hinweise vieler Bürger des Bezirkes gegenüber den Kirchenvertretern das Mißfallen und die Empörung über Form und Inhalt der katholischen Jugendveranstaltung auf dem Petersberg am 17. Juni zum Ausdruck gebracht und mitgeteilt, daß die staatlichen Organe diese Veranstaltung als einen unfreundlichen Akt gegenüber unserem Staat werten. Generalvikar Hubrich bedauerte persönlich und im Namen des Erzbischöflichen Kommissariats die Vorkommnisse beim Petersbergtreffen und erklärte, den kirchenleitenden Kräften seien Materialien und Inhalt des Treffens nicht bekannt gewesen. Ähnlich äußerte sich auch Prälat Jäger. Beide Kirchenvertreter distanzieren sich von den auf dem Petersberg begangenen Ausschweifungen und von bestimmten Materialien. Sie teilten mit, daß das Erzbischöfliche Kommissariat den Hauptinitiator, Pfarrer Wall, gemäßregelt und versetzt habe. Gleichzeitig sei das Vorkommnis zum Anlaß genommen worden, um mit den Pfarrern des Bezirkes eine persönliche Auswertung zur Verhinderung derartiger unliebsamer Auswüchse vorzunehmen. Auch Kardinal Bengsch habe sich vom Petersbergtreffen distanziert. Beide Kirchenvertreter versicherten, daß von ihnen alles getan werde, um Veranstaltungen mit provokatorischem Inhalt in ihrem Bereich in Zukunft nicht mehr stattfinden zu lassen.*

*Das Sekretariat der Bezirksleitung hat sich inzwischen mit den Problemen der Arbeit mit den Kirchenleitungen befaßt und entsprechende Maßnahmen beschlossen.* [Hervorhebung durch den Autor]

Die Analyse kirchlicher Jugendarbeit aus marxistischer Sicht versucht in erster Linie die Motive der Kirche und die Wirkungen auf die angeblich sozialistischen Jugendlichen zu ergründen. Wenige Wochen vor dem Entwurf des neuen „Jugendgesetzes“ im Sommer 1973, das die „Bildung der sozialistischen Persönlichkeit“ zum Ziel hat, werden kirchliche Jugendveranstaltungen, die in der Öffentlichkeit pointiert wahrgenommen werden, mit besonderer Brisanz behandelt. Die Parteileitung in Halle spricht vom „Kampf der Kirche um die Jugend“, indem sie die Auseinandersetzung folgendermaßen beschreibt:

Hauptabteilung XX/4 Berlin, den 7.8.1973

BStU  
000104

Vorschlag

zur Prämierung des IMF "Otto", Reg. Nr. XV 2950/67

Es wird vorgeschlagen, den IMF "Otto" im Rahmen der "Aktion Banner" mit einer Geldprämie in Höhe von

5 0 0 . - - Mark

auszuzeichnen.

**KOPIE BStU**

Begründung:

Der IM hatte den Auftrag, während der "Aktion Banner" konkrete Informationen über die Vorbereitungen einer katholischen Jugendorganisation der BRD auf die X. Weltfestspiele zu beschaffen. Darüber hinaus war der IMF beauftragt, in Vorbereitung und während der Durchführung der X. Weltfestspiele über [REDACTED] auf die Mitarbeiter des Katholischen Ordinariats und den katholischen Klerus der Hauptstadt der DDR, Berlin, einzuwirken, um zu verhindern, daß von der Katholischen Kirche Störungen oder Provokationen gegen die X. Weltfestspiele ausgehen.

Der IM hatte weiter den Auftrag zu verhindern, daß während der X. Weltfestspiele Kontakte zwischen der "Jungen Union" und dem "Bund der Katholischen Jugend" und dem Katholischen Ordinariat oder anderen Einrichtungen der Katholischen Kirche hergestellt werden.

Der IM hat alle ihm übertragenen Aufgaben vorbildlich erfüllt.

Die Prämierung soll in Form eines Sachgeschenkes erfolgen.

Leiter der Abteilung XX/4 Referatsleiter  
[Signaturen]  
Oberstleutnant Major

Dokument 11: Vorschlag der Führungsoffiziere Sgraja u. Wegener vom 7. 8. 1973, IMF „Otto“ auszuzeichnen (BStU, ZA, HA XX/4, Nr. 9028, Band 2, Bl. 104)

---

Sie [die Kirchen] wissen, daß die sozialistische Schule Hauptinstrument bei der sozialistischen Bildung und Erziehung ist, die ihnen ihr Feld beschneidet. Es geht der Kirche um ideologische Positionen. Sie wollen eine ideologiefreie, entpolitisierte Schule ohne Marxismus-Leninismus und damit Ausklammerung des Atheismus. Es ist das Anliegen von Kirche und Religion, die sozialistischen Bildungsziele zu relativieren. Deshalb müssen wir uns auch einstellen auf Reaktionen der kirchlichen Amtsträger zum Jugendgesetz.

Der Einfluß der Kirche auf die studentische Jugend zeigt sich vor allem in wachsenden Aktivitäten der Studentengemeinden (evangelisch und katholisch). Damit der junge Christ die Aufgabe der Humanisierung des Sozialismus, der schrittweisen Vermenschlichung und Demokratisierung erfüllen kann, zielt die kirchliche Jugendarbeit darauf ab, den Jugendlichen das Bewußtsein einer besonderen Sendung und Aufgabe anzuerziehen. Man suggeriert ihnen, daß sie sich als Christen in einer Sonderstellung in einer gesellschaftlichen Minderheitsrolle befänden, in der man Anfechtungen und Nachteile in Kauf nehmen müsse. Sie ist so angelegt, junge Christen in eine kontroverse Haltung zu ihrem Staat und Gesellschaft zu bringen, oder sie gar für die ideologische Diversion zu mißbrauchen. Dies zeigte sich in dem Studentenforum an der Martin-Luther-Universität (Halle-Wittenberg) zum Film „Erinnerungen an die Zukunft“.

Ausdruck der Jugendarbeit der katholischen Kirche und des Mißbrauchs der Jugend für ideologische Diversion war die Wallfahrtsveranstaltung am 17. Juni auf dem Petersberg. Der Inhalt und die Gestaltung der Veranstaltung (Programmhefte, Plakate, Transparente, Beatgruppen, Laienspiel und Plakatausstellung) verdeutlichen die Absicht der katholischen Kirche, die Jugendlichen für die sogenannte kritische Distanz als die politische Haltung der Kath. Kirche gegenüber unserem sozialistischen Staat zu gewinnen, sie mit der bürgerlichen Ideologie, dem Sozialdemokratismus, zu infizieren.

Aus vielen Programmtexten spricht die kirchliche Konzeption der Humanisierung des Sozialismus als sogenannte Leistungsgesellschaft, die kirchliche Versöhnungsideologie und die der Abgrenzung, die Ablehnung der Erziehung der Jugend zum Haß, die Polemik gegen unser Feindbild, die christliche Freiheitskonzeption, in der davon ausgegangen wird, daß alle Freiheiten – auch die, die der Sozialismus bietet – relativ sind und neue Unfreiheiten enthalten.

Im Zusammenhang mit dem Petersbergtreffen zeigte sich kein sofortiges politisches Reagieren. Die Auseinandersetzungen mit der Kirchenleitung wurden erst nach Drängen mit uns nach reichlich drei Wochen geführt. Die Auseinandersetzungen im Saalkreis zeigen, daß die Verschärfung der ide-

---

ologischen Auseinandersetzung unterschätzt wird, was sich in Beziehung eines Traditionsstandpunktes in einer teilweisen Gewöhnung an kirchliche Großveranstaltungen ausdrückt. Ohne Bezug auf die politische Situation (17. Juni) zu nehmen und durch nichtklassenmäßiges Herangehen an die politischen Entscheidungen (Handel war bereits Mitte Mai informiert worden und auch der Verkehr) werden kirchliche Aktivitäten begünstigt.<sup>42</sup>

Selten sind in einem Dokument die grundsätzlichen Streitpunkte zwischen dem Staat und den Kirchen in der Jugenderziehung in wenigen Sätzen so treffend pointiert worden wie in diesem Brief von Paul Verner an Rudi Bellmann: Was in wenigen Stunden auf dem Petersberg geschehen war – gewiss in diesem Fall sehr pointiert und ohne die diplomatische Rücksicht –, bestätigt sich für die kirchliche Jugendarbeit generell: ein ständiger aussichtsloser Kampf gegen eine totalitäre Ideologie, die von allen jungen Menschen ein unbedingtes Bekenntnis zum sozialistischen Staat einforderte; das provozierte den Widerstand, den nicht wenige mutige Menschen auf sich nahmen.

---

42 SAPMO-Archiv, DY 30, IV B 2/14/17

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

---

Abt.	Abteilung
ABV	Abschnittsbevollmächtigte (Angehöriger der Volkspolizei, der für ein spezielles Wohngebiet zuständig war)
AKH	Aktionskreis Halle (innerkirchliche kath. Oppositionsgruppe)
Ast.	Außenstelle
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BStU	Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR
CDU	Christlich Demokratische Union
DDR	Deutsche Demokratische Republik
EOS	Erweiterte Oberschule
FDJ	Freie Deutsche Jugend
GBI.	Gesetzblatt
HA	Hauptabteilung
IM	Inoffizieller Mitarbeiter
IMF	Inoffizieller Mitarbeiter mit Feindverbindung (seit 1979 IMB)
KD	Kreisdienststelle
KSG	Katholische Studentengemeinde
LHSA	Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt
MA	Hauptamtlicher Mitarbeiter des MfS
Mdl	Ministerium des Innern
ML	Marxismus-Leninismus (Ideologie)
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
NVA	Nationale Volksarmee
ofm	ordo fratrum minorum, Franziskaner
OR	Ordinariatsrat
OV	Operativer Vorgang
POS	Polytechnische Oberschule
SAPMO	Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv
SBZ	Sowjetisch Besetzte Zone
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
StGB	Strafgesetzbuch
VEB	Volkseigener Betrieb
VP	Volkspolizei
VPKA	Volkspolizeikreisamt
VVO	Veranstaltungsverordnung
ZK	Zentralkomitee der SED
ZV	Zivilverteidigung

---

### Impressum

Aloys Funke:

Petersberg-Wallfahrt am 17. Juni 1973. Katholische Jugendarbeit im Visier von SED und MfS

(Reihe „Betroffene erinnern sich“, Teil 15)

Herausgeber: Die Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt  
(Telefon: 03 91 - 5 67 50 51)

Magdeburg, Dezember 2002

Layout: Stefan Nowotzin

Druck: JVA Naumburg – Arbeitsverwaltung